Nr. 26. Dienstag, 1. Februar. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N &c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zu dem Majestätsbeleidigungsprozeß des „Kladderadatsch"

schreibt der Abg. Barth in der neuesten Nummer der „Nation" u. a.:

Fast jede Rede des Kaisers ruft eine Reihe gewagter mehr oder weniger witziger Bemerkungen hervor. Ist das bonmot treffend, so geht es von Mund zu Munde. Es wird im Foyer des Parlaments, im Salon, im königstreuesten Kasino und am Stammtisch zum Besten gegeben, und jeder verläßt sich auf die Discretion der Zuhörer. Auch der Staatsanwalt und der Richter, die am Tische sitzen, amüsiren sich mit den anderen. Wird ihnen das Scherzwort aber amtlich unterbreitet, so kann es sich ereignen, daß sie Anklage erheben und den Attentäter wegen Majestätsbeleidigung zu einigen Monaten Gefängniß, im günstigsten Falle zu Festungshaft, verurtheilen. Dieser aller Welt bekannte Zustand trägt nicht wenig dazu bei, die Majestätsbeleidigungsprozesse für das öffentliche Empfinden so abstoßend zu machen.

Wenn der Staatsanwalt in dem jüngst verhandelten Prozesse gegen den „Kladderadatsch" gemeint hat: „solche Scherze über Aeußerungen Sr. Majestät seien Wasser auf die Mühle derjenigen, die der Monarchie Abbruch thun wollen", so darf man vielleicht mit mehr Recht behaupten, daß solche Anklagen Wasser auf die Mühle derjenigen treiben, die der Monarchie Abbruch thun wollen. Im vorliegenden Falle kommt nun noch hinzu, daß der Angeklagte selbst in den Augen des verurtheilenden Gerichts von dem Verdacht befreit ist, als habe er der Monarchie Abbruch thun oder den Kaiser selbst beleidigen wollen. Aber um so charakteristischer ist der Fall in der großen Reihe der verschiedenartigsten Majestätsbeleidigungsprozesse. Hier hat nicht die böse Absicht, nicht die Rohheit, nicht das Versehen im Ausdruck zur Verurtheilung geführt, sondern die falsche Abschätzung der Grenzen, in denen sich heutzutage bei uns der Humor bewegen darf. Das incriminirte Bild war, vom Standpunkt der satirischen Kunst aus, geistreich. Indem es eine Reihe großer Feldherren, wie Alexander, Napoleon, den alten Fritz vorführte, die ausgezeichnete Soldaten und gar schlechte Christen waren, und diese mit ironischer Verwunderung von der Bemerkung des Kaisers Wilhelm II.: „wer kein braver Christ ist, ist auch kein braver Soldat", Notiz nehmen läßt, veranschaulicht es einen skeptischen Gedanken in künstlerisch witziger Weise. Nun fiele eine Abhandlung gewiß nicht unter das Strafgesetzbuch, in der jemand den trockenen Nachweis erbrächte, daß jene Behauptung des Kaisers auf dem Boden der geschichtlichen Thatsachen nicht aufrecht zu erhalten sei. Die Majestätsbeleidigung liegt also in der humoristischen oder satirischen Zuspitzung dieses Nachweises. Daß hierbei die Grenze des Erlaubten ruhig ein wenig weiter vorgeschoben werden könnte, ohne daß das Ansehen der Monarchie in Deutschland gefährdet werden würde, kann wohl nicht bestritten werden. Man sollte sogar meinen, daß die politische Opportunität geböte, gerade derartigen Majestätsbeleidigungsprozessen thunlichst aus dem Wege zu gehen. Hätte man das incriminirte Bild ruhig passiren lassen, so hätte sich eine kleine Anzahl Personen darüber amüsirt und die Sache war vergessen. Durch die Confiscation des „Kladderadatsch" und die Verfolgung dieses Witzblattes vor Gericht aber hat man die weitesten Kreise der Bevölkerung zum Nachdenken darüber veranlaßt, wie weit sich jener Ausspruch des Kaisers mit den Thatsachen der Geschichte deckt. Es wäre weiser gewesen, statt des Majestätsbeleidigungsparagraphen den Satz aus dem „Prolog im Himmel" zur Anwendung zu bringen:

„Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last."

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Januar.

Abgeordnetenhaus.

Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend ist noch hervorzuheben:

Abg. **Ring** (cons.) drückt dem Minister v. Hammerstein namens der conservativen Partei seinen Dank für seine gestrige Erklärung zur Frage der Handelsverträge aus. Auf seine Anfrage theilt

Minister **v. Hammerstein** mit, daß das Staatsministerium beim Bundesrath beantragt hat 1) die Zurückweisung aller in den Quarantäneanstalten auf Tuberkulinimpfung reagirenden Thiere zu beschließen; 2 den Schlachtzwang aller übrigen Thiere in öffentlichen Schlachthäusern zu beschließen; 3) die Einfuhr auf dem Landwege über Hvidding (Schleswig) auf magere Ochsen im Alter von nicht mehr als vier Jahren zu beschränken. (Lebhafter Beifall rechts). Die Resultate der Tuberkulinimpfungen werden bereits jetzt vierteljährlich veröffentlicht. Die Veterinärgesetzgebung würde streng gehandhabt, und darum sei jetzt an die Oeffnung der holländischen Grenze nicht zu denken.

Abg. **Rickert** führt aus, die Bestimmungen der **Körordnung für Westpreußen** hätten namentlich bei den mittleren und kleinen Landwirthen eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Sie sei noch gesteigert worden durch das Erkenntniß des obersten Gerichts. Es sei Gefahr im Verzuge. Die Genossenschaften würden sich auflösen und die Pferde verkauft werden. Eine Petition von 2000 Pferdezüchtern wünsche eine Abänderung der Körordnung noch in Erwägung zu ziehen. Es handele sich hier um einen unerträglichen Eingriff in das Privateigenthum. Möge der Minister wohlwollend eine Erklärung abgeben, daß er schleunigst eine Entscheidung treffen werde. Redner erörtert die Frage der Bekämpfung der Viehseuchen. Auch wir wollen strengste Durchführung des Reichsseuchengesetzes lehnen aber alle Maßregeln ab, die darüber hinausgehen. Der Herr Minister hat gestern die Landwirthschaftskammern gelobt, weil sie sich von Agitationen fernhalten. Das kann aber unmöglich von der pommerschen Kammer gelten. Diese hat in ihrem Jahresbericht die Handelsvertragspolitik der Regierung angegriffen mit der Behauptung, daß die Handelsvertragspolitik zu Gunsten des internationalen Kapitals die Landwirthschaft um die Früchte ihrer Arbeit gebracht habe. Redner beleuchtet sodann die gesetzwidrige Agitation des Teltower Landrathes Stubenrauch im Interesse des Bundes der Landwirthe. Er hätte gewünscht, daß der Minister im Etat noch mehr für die Landwirthschaft herausgeschlagen hätte. Auf Selbsthilfe sei sie vor allem angewiesen. Die gestrige Erklärung des Ministers war allgemein gehalten und nichtssagend, aber die Conservativen würden suchen, im Lande daraus Kapital zu schlagen zu Gunsten einer Erhöhung des Getreidezolles auf 8 bis 10 Mk. Die Handelsverträge seien nicht bloß eine wirthschaftliche, sondern auch eine politische Nothwendigkeit, wie auch von höchster Stelle anerkannt worden sei. Möge der Minister darüber nicht bloß die Vertreter einiger Tausende, sondern der Millionen Consumenten fragen und eine gründliche Enquete zur Aufklärung der Thatsachen veranstalten. Um ein paar Mark Getreidezoll dürfen nicht die Handelsverträge in die Brüche gehen und Zollkriege entstehen. (Beifall links.)

Es folgten dann noch die bereits gemeldeten Antworten des Oberlandstallmeisters v. Lehndorff und des Landwirthschaftsministers **v. Hammerstein** bezüglich der **Körordnung** in Westpreußen. Letzterer bestritt, daß ein Eingriff in das Privateigenthum vorliege; es handele sich vielmehr nur um gewisse Einschränkungen im Interesse der Pferdezucht und der Wehrhaftigkeit der Armee, die in Oldenburg großartige Erfolge gezeitigt und auch von der durch und durch patriotischen Bevölkerung Westpreußens gern ertragen werden würden.

Reichstag.

Der Reichstag setzte am Sonnabend vor fast leeren Bänken die Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** fort. Beim Kapitel Patentamt erklärte Staatssecretär Graf Posadowsky, daß er für die nächste Session eine Vorlage über die Stellung der Patentanwälte plane. Ferner sprach er die Hoffnung aus, daß wir bald in der Lage sein werden, der internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums beizutreten. Beim Reichsversicherungsamt ging es sehr lebhaft her. In der Debatte, an der sich die Socialdemokraten Singer, Molkenbuhr und Bebel, von Stumm von der Reichspartei, Fischbeck (freis. Volksp.) und Hitze (Centr.) betheiligten, wurde von socialdemokratischer Seite die Handhabung der socialpolitischen Gesetze abfällig kritisirt und heftige Angriffe gegen die Berufsgenossenschaften und die profitwüthigen Arbeitgeber gerichtet, insbesondere aber die Empfehlung der Pastor Hülle'schen Schriften durch den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Gäbel zum Gegenstand des schärfsten Tadels gemacht.

Abg. **Singer** behauptet, Gäbel habe auf Befehl des Kaisers anscheinend gegen seinen eigenen Willen gehandelt, es handele sich hier um einen Act persönlichen Regiments.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** ersuchte die Socialdemokraten, ihre Angriffe lediglich gegen den Reichskanzler oder gegen ihn, seinen Stellvertreter, zu richten. Er habe den betreffenden Erlaß unterzeichnet und übernehme die Verantwortung dafür. Ich bin bereit, Tag für Tag Ihnen als Kugelfang zu dienen. Schießen sie nur auf mich.

Beim Kapitel physikalisch-technische Reichsanstalt wurde die Resolution Schmidt-Elberfeld betreffend Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Material-Prüfungswesen einstimmig angenommen, nachdem Staatssecretär Graf v. Posadowsky die Einstellung eines entsprechenden Postens in den nächsten Etat zugesagt hatte.

Montag erfolgte die Fortsetzung der Etatsberathung.

Die „Politik der Sammlung"

entwickelt sich mehr und mehr. Zeugniß dafür legte auch der Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses ab. Eröffnet wurde dieselbe mit einer wirkungsvollen Rede des Danziger Abgeordneten Ehlers, in der er u. a. der Rechten eine sehr angebrachte Vorlesung über parlamentarischen Anstand hielt. Die Art und Weise, wie diese Herren gegen manche Redner von der Linken vorgehen, ihre Methode, durch lärmendes Lachen und andere laute Stimmübungen gegnerische Reden zu stören, so z. B. ihr Betragen am Freitag während der Rede des Abg. Gothein, übersteigt ja auch nachgerade das Maß des Erträglichen. Einem solchen Gebahren gegenüber ist es freilich schwer, dem von dem Abg. Ehlers mit treffendem Witz citirten denkwürdigen Ausspruche des Präsidenten von Kröcher gegenüber, wonach die Abgeordneten die verständigsten Menschen seien, ernst zu bleiben. Manchen Herren von der Rechten wäre jedenfalls zu empfehlen, einmal die deutschen Sprüchwörter durchzusehen. Es findet sich darunter eins, das da besagt: an vielem Lachen erkennt man den — Verständigen nicht.

Die weitere Debatte erstreckte sich über eine ganze Reihe von Einzelnheiten. Der landwirthschaftliche Minister, Herr v. Hammerstein, für den jetzt seit seinem Bekehrungsbekenntniß im Abgeordnetenhause eine so angenehme Temperatur herrscht, wie lange nicht, fuhr fort, feurige Kohlen auf die Häupter der Agrarier zu sammeln. Die Presse derselben hat bekanntlich lebhafte Klage darüber geführt, daß das dänische, über die See- und Landquarantäne eingehende Vieh, falls es auf die Tuberkulinprobe reagire, an Ort und Stelle geschlachtet werde. Preußen beantragt nunmehr beim Bundesrathe, in dem vorerwähnten Falle die Einfuhr nicht zu gestatten; außerdem aber soll das als gesund nachgewiesene Vieh nur zur Schlachtung in öffentlichen Viehhäusern zugelassen werden und die Einfuhr auf dem Landwege über Hvidding nur auf magere Ochsen unter vier Jahren beschränkt werden. Unter diesen Umständen werden die Agrarier sich darüber trösten, daß ihr Verlangen nicht erfüllt wird, die Quarantäne auf vier Wochen zu verlängern. Die Vieheinfuhr wird durch alle diese Maßregeln so erheblich erschwert, daß die Weigerung der Regierung, die Quarantänezeit zu verlängern, kaum mehr ins Gewicht fällt.

Von größtem Interesse für die Provinz Westpreußen war sodann die Discussion über die Körordnung, die von dem Abg. Rickert unter Darlegung der einschlägigen, in den weitesten Kreisen so übel empfundenen Verhältnisse angeregt wurde. Die Antwort, die der Landwirthschaftsminister darauf ertheilte, schließt freilich die Hoffnung auf eine Aenderung der über diese Frage in den maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen aus.

Für die allgemeine Politik lag der Schwerpunkt der Sitzung in der Art, wie das Echo der Hammerstein'schen Erklärung vom Freitag hinsichtlich der Handelsverträge weiterhallte. Die Sachen stehen jetzt so, daß, wie Abgeordneter Rickert in dem Schlußappell seiner Rede sagte, die Handelsverträge in Gefahr sind, in die Brüche zu gehen, und daß Zollkriege in Aussicht stehen in Folge der Getreidezollerhöhung, wie sie agrarischerseits eben in Consequenz der Hammerstein'schen Erklärung frei und offen verlangt wird; es kommt nur noch darauf an, wie hoch man in dem Verlangen gehen wird. Und Lob über Lob erntete Herr v. Hammerstein — bis in die Reihen der Nationalliberalen hinein. So erklärte der conservative Abg. v. Arnim:

„Wir sind mit der Erklärung des Herrn Ministers vollständig zufrieden und freuen uns über sie um so mehr, als sie kurz vor dem Dresdener Parteitag erfolgt ist."

Dann gab Abg. Vopelius im Auftrag der frei-

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

5) (Fortsetzung.)

Wie es bei so bornirten und obstinaten Menschen zu gehen pflegt, so verrannte sich Uraca auch immer mehr und mehr in ihren Aberglauben, und als der Monat Mai zu Ende ging, da trieb sie bereits auf eigene Faust Astrologie und versuchte es, sich und den Ihrigen das Horoskop zu stellen. Der Schloßcaplan hatte sich rundweg geweigert, ihr dabei zu helfen, unter dem Vorwande, er sei nicht gelehrt genug dazu, denn der weise und hochgelehrte Mann wollte seine Hand nicht dazu bieten, das ohnedem verwirrte Denkvermögen seiner Schloßfrau noch wirrer zu machen, als es bereits war. Der Freiherr hingegen ließ sie ruhig gewähren, da er ja wußte, daß es Sisyphus-Arbeit war, seiner Frau das Thörichte ihres Beginnens zu beweisen und ihr darzuthun, daß Sterndeuterei eine Wissenschaft sei, welche Gelehrten oft zu hoch liege, und daß sie folglich mit ihrer geringen, echt spanischen Bildung, die sich auf recht mäßiges Schreiben und einige Lesefertigkeit beschränkte, keine Aussicht habe, etwas auf diesem Gebiete zu erreichen. So ließ er sie ruhig deuteln, zählen und schaffen — es kam ja doch nichts dabei heraus.

Da kam im Beginn des Juni eine churfürstliche Botschaft nach Ulmenried, die den Freiherrn alsogleich nach der Residenz berief. Nicht ohne Freudigkeit ließ er seine Hofkleider einpacken nebst den größten, steifsten und mit kostbarsten Spitzen besetzten Mühlradkragen, nebst mit köstlichen Straußfedern geschmückten Baretts und einem Juwelenkästchen voll von blitzenden Agraffen und Knöpfen von Diamanten, farbigen Edelsteinen und Perlen des Orients, denn Ludwig Christof saß nun über Jahr und Tag einsam zu Haus, was für einen Mann seiner Bedeutung, der an geistreichen Umgang und gelehrte Disputationen gewöhnt war, im Hinblick auf den beschränkten Horizont seiner vornehmen spanischen Gemahlin, keine allzuleichte Prüfung sein konnte.

Fröhlichen Herzens nahm er Abschied von der gestrengen Dame, sagte seinem kleinen Sohn ein innig Lebewohl und reiste mit dem damals üblichen Troß ab, in der Meinung, binnen kurzem wieder heimzukehren und Frau Uraca sowie den Junker Christlieb abzuholen, da er der festen und jedenfalls berechtigten Ueberzeugung war, daß der Churfürst ihn zum Gesandten in einer fernen, großen Residenz ausersehen habe. Seinen getreuen und von ihm hochgehaltenen Jäger Dietrich aber ließ er in Ulmenried zurück.

„Ich nehme dich mit, wenn ich wiederkomme, die Meinen zu holen", hatte er dem treuen, hübschen Menschen tröstend gesagt, als dieser ihm mit gar zu betrübtem Gesicht den Degen zur Reise gereicht, und leise hatte er ihm dann noch zugeflüstert: „Du weißt, ich schaffe Rath drüben in der Residenz — es muß noch alles gut werden, du hast mein Wort darauf."

„Gott helfe Euch, gnädiger Herr", hatte Dietrich dankbar geantwortet.

Gut ist's, daß kein Mensch vermag in die Zukunft zu schauen, und befrüge er alle Sterne des Firmaments, wie Frau Uraca, welche unverdrossen ihren fruchtlosen Studien oblag, auch als Ludwig Christof längst Ulmenried verlassen, denn sie war zähe wie alle beschränkten Menschen und eigensinnig obendrein wie die Maulthiere ihres Heimathlandes.

Und so saß sie denn auch an einem schwülen Juni-Nachmittag in dem mit Himmelsgloben, astrologischen Werken größten Kalibers, in Schweinsleder gebunden, und Fernröhren angefüllten Zimmer, welches im Schlosse als Sternwarte diente, und rechnete wohl zum sechzigsten Male an einer mathematischen Aufgabe herum, welche sie bis zum jüngsten Tage nicht zu lösen im Stande war, aus dem einfachen Grunde, weil sie von Mathematik soviel wußte, wie der Bauer von der Kabbala. Draußen brütete die Sonne über Flur, Feld und Garten, kein Lüftchen regte sich und schwere, bleigraue Gewitterwolken thürmten sich drohend am Horizonte auf. Schwül dufteten die Rosen und weißen Lilien hinauf durch das offene Fenster, an welchem mitunter ein Schmetterling vorüberflatterte wie eine verlorene Seele und es hing über den regungslosen Bäumen wie Blitz und Sturm und Unheil.

Stöhnend sah die Freifrau endlich empor von ihrer nutzlosen Arbeit, und stützte dann ihren schweren, schmerzenden Kopf mit beiden Händen — sie hätte am liebsten geweint, denn ihre Nerven waren aufs höchste überspannt und überreizt, aber selbst dazu war's zu schwül, zu drückend, und die Gewitteratmosphäre trocknete sogleich jede Thräne in den brennenden Augen.

Mühsam erhob sie sich von dem schweren, eichenen Tisch und klappte den Folianten zu, daß eine dichte Staubwolke mit modrigem Geruch daraus hervorwirbelte, und seufzend trat sie an das Fenster, durch das die Sonnengluth mit heißem Athem hereinströmte in den gewölbten Raum. Geistesabwesend streifte ihr matt gewordenes Auge über die köstliche in Sonnengold getauchte Landschaft mit den dunklen Wäldern ringsum, den lachenden Fluren davor, durchschnitten von dem silbergleißenden Fluß; es sah ohne sie zu sehen, die farbenprächtigen Blumenrabatten drunten im Schloßgarten, die glühenden Verbenen, zarten Azaleen, die mächtigen Sonnenblumen, die das Angesicht stets nach des „Tages leuchtendem Sterne" richten, die königlichen, fleckenlosen Lilien, die blühenden Rosengebüsche und duftenden Linden, und blieb dann an den epheuumsponnenen Mauern des rothen Thurmes haften, der rechts von ihr sichtbar ward. Das gab ihren Gedanken eine neue Richtung.

„Ich möchte wissen, wie es im rothen Thurm aussieht", fuhr es ihr durch den Sinn, denn der Freiherr hatte ihr selbst erzählt, daß sein Vater in diesem ältesten Theile des Schlosses Alchymie getrieben und andere geheime Wissenschaften. „Vielleicht finde ich in dem Laboratorium den Stein der Weisen", dachte sie ernsthaft Uraca war eine Frau von raschem Entschlusse, die unfehlbar ihren Impulsen gehorchte. Deshalb säumte sie auch nicht lang, sondern schob ihren Mühlradkragen zurecht, rückte ihre Sammetkappe, welche wir ihrer Form wegen, die sich auf fast allen Bildern der Schottenkönigin wiederfindet, Maria-Stuarthaube nennen, auf dem gekräuselten Haar gerade, stäubte ihr schwarzes Brokatkleid ein wenig ab, und verließ die Sternwarte, ganz erfüllt von ihrer neuen Idee. Sie stieg die engen Wendeltreppen hinab bis ins Erdgeschoß, wo der Kastellan hauste, dessen Frau als Beschließerin fungirte, und begehrte den Schlüssel zum rothen Thurm.

„Den bewahrt der gnädige Herr", belehrte sie der Kastellan, verwundert über das Begehren der Freifrau, den verrufenen Schloßtheil zu sehen.

„Nun, der rothe Thurm wird doch mehr als einen Eingang haben", erwiderte sie ärgerlich.

„Zu Befehl, edle Frau", sagte der Kastellan, „indeß vom Schlosse aus ist er nur vom ersten Stockwerk des westlichsten Flügels zu betreten, und zu dieser Thür verwahrt der gnädige Herr den Schlüssel. Dann aber führt noch zu ebener Erde eine enge Pforte vom Ulmenried aus in den Thurm, die aber ist von innen versperrt und mit eisernen Stangen verwahrt."

„Unsinn!" rief die Freifrau heftig aus. „Wozu dieses Verschließen, wenn der Thurm keine Schätze birgt?"

„Das Gebälk soll morsch sein, edle Frau und die Mauern weisen Risse auf die Menge, darum hat der gnädige Herr wohl den Bau versperrt", meinte der Kastellan. „Dietrich", rief er den gerade vorbeigehenden Jäger an, „seit wann hat unser Herr den rothen Thurm geschlossen? Die edle Frau begehrt den Schlüssel." —

„Gott bewahre", rief der Angeredete erschrocken, „da droht das Gewölbe einem über dem Kopfe zusammen zu brechen —"

„Und ich werde den rothen Thurm dennoch betreten", sagte Frau Uraca, deren Eigensinn der unverhoffte Widerstand reizte. „Lasset das Schloß gewaltsam öffnen." —

„Das vermag hier keiner, — es ist ein französisches Kunstwerk und nur ein weitgewanderter Meister könnte es", meinte der Kastellan kopfschüttelnd, der Jäger aber stand dabei und wischte sich dicke Tropfen von der Stirn, wahrscheinlich wegen der Hitze, und der sonst rothwangige Bursche war kreidebleich.

„So werdet Ihr in die nächste Stadt gehen, einen Schlosser holen, der vermag, was ich begehre", wandte sich die Freifrau an Dietrich.

„Ich — ich weiß nicht, ob der gnädige Herr —" stotterte er verlegen.

Da richtete sich Frau Uraca hoch auf und ihre schwarzen Augen schleuderten Blitze.

„Mein Wille ist gleich mit dem Eures Herrn", rief sie herrisch. „Sogleich thut, was ich befehle, oder ich lasse Euch ins Gefängniß werfen!"

Und mit diesem Ultimatum rauschte sie davon.

(Fortsetzung folgt.)

conservativen Fraction die formulirte Erklärung ab, daß sie die Mittheilung des Landwirthschaftsministers über die Handelspolitik begrüße, und zum Schluß der Sitzung erklärte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg, daß nationalliberalerseits der vom Landwirthschaftsminister angedeuteten „Politik der Sammlung“ zugestimmt werde. Sonst sprach von nationalliberaler Seite noch der Abgeordnete Sieg, der sich insbesondere gegen Redner von der freisinnigen Vereinigung wandte. Sehr charakteristisch für diesen Abgeordneten, wenn auch dem Sinne nach nicht neu, war Herrn Siegs Bemerkung, daß er und seine näheren Freunde nur zufällig auf der Linken säßen, daß er sich keineswegs als zur Linken des Hauses gehörig betrachte und der Rechten durchaus zustimme — auch im Lachen. Nun, Herrn Siegs agrarisches Herz kennt man ja schon lange, und Herr v. Plötz hatte ganz recht, als er mit dem Ausdruck des Dankes für Herrn Siegs Rede die Anerkennung verband:

„Herr Sieg mag sitzen, wo er will, er nimmt seinen agrarischen Standpunkt gut und voll ein.“

Also nicht darin lag das Bemerkenswerthe der Sieg'schen Episode, was er sagte, sondern darin, daß ihm seine Parteigenossen Beifall spendeten. Ob alle, wissen wir nicht, jedenfalls aber widersprach ihm auch niemand. Das jedenfalls wissen wir, daß im Lande, und besonders in unserem Osten, durchaus nicht alle Nationalliberalen auf dem Standpunkt des Herrn Sieg stehen. Wünschenswerth wäre es nur, daß jetzt alle diejenigen, die nicht in die abfälligen Urtheile über die Handelsvertragspolitik einstimmen, ihre Stimme erheben und sich rühren, um der neuanschwellenden schutzzöllnerischen Fluth einen festen Damm entgegenzuwerfen.

Kiaotschau.

Die mit dem letzten Postdampfer in Marseille eingetroffenen Zeitungen aus Tongking melden, daß der deutsche Dampfer „Longmoon“, Capitän Schultz, von der chinesischen Küstenfahrt-Gesellschaft am 24. November in Kiaotschau mit Depeschen für das deutsche Geschwader sowie Vorräthen für die Schiffe und die Truppen angekommen sei. Der Dampfer fand dort alles vollkommen ruhig. Zwischen Deutschen und Chinesen herrschte die aufrichtigste Harmonie. Die deutschen Offiziere machten mit schwachen Patrouillen mehrere Streifzüge ins Innere des Landes; sie wurden überall aufs beste von der Bevölkerung aufgenommen, der sie anempfahlen, sich nicht zu beunruhigen und die Versicherung gaben, daß sie nichts zu befürchten hätte, so lange sie sich freundlich gegen die Besucher verhielte.

Was die Gesuche um Erlaubniß zur Uebersiedelung nach Kiaotschau anbetrifft, so schreibt die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“: Beim Auswärtigen Amte gehen fortgesetzt in großer Zahl Gesuche von Personen ein, welche nach dem deutschen Gebiete an der Kiaotschau-Bucht überzusiedeln wünschen und um Auskunft über die dortigen Verhältnisse für die Eröffnung eines Geschäftes oder den Betrieb eines Gewerbes oder auch um Anstellung in der Verwaltung des Gebietes bitten. Die Ordnung der Verhältnisse der neuen Besitzung ist zur Zeit noch nicht so weit vorgeschritten, daß eine Antwort auf dergleichen Gesuche ertheilt werden könnte. Alle bezüglichen Eingaben sind daher verfrüht.

Ueber die Bedeutung von Kiaotschau für den deutschen Handel gehen die Urtheile weit auseinander. Wir haben früher die günstige Meinung v. Richthofens verzeichnet, dann mehrfache Darlegungen, welche die Erschließung Schantungs pessimistischer auffassen. Jetzt schreibt der langjährige Gesandte in Peking, Herr v. Brandt, in der „Deutsch. Rundschau“ über dasselbe Thema. Er sieht die Zukunft Kiaotschaus wieder überaus günstig an. Nach seiner Meinung ist Kiaotschau der von der Natur bevorzugteste Hafen Nord-Chinas und kann das im Norden werden, was Hongkong im Süden ist. Es werde nur geringer Kosten bedürfen, um es zum Hauptstapelplatz des Handels mit den größeren Theilen Schantungs, Kiangsus und Honans zu machen. Herr v. Brandt hält es für möglich, daß der Werth des Verkehrs nach Kiaotschau schon innerhalb der nächsten Jahre mindestens 50 Millionen Mark betragen werde.

Nach einem Telegram aus Tsintanfort (Kiaotschaubucht) ist daselbst bereits am 26. Januar eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden. Die Postbeamten und Inventarien für die neue Postanstalt waren von der Reichspostverwaltung gleichzeitig mit dem Landungsdetachement des Kreuzergeschwaders an Bord des deutschen Dampfers „Darmstadt“ nach der Kiaotschaubucht entsendet worden, wo sie am 26. Januar eingetroffen sind.

England und Ostasien.

Die Trübung des Verhältnisses zwischen England und Rußland, welche wegen der chinesischen Frage, speciell wegen des Vertragshafens Talienwan eingetreten war, scheint so gut wie ausgeglichen zu sein. Der Staatssecretär der Colonien Chamberlain hat in Birmingham eine sehr eingehende Rede gehalten, in welcher er die englische Politik auch in der Beziehung auf China beleuchtete. Er sagte:

Die hauptsächlichste Gefahr für den britischen Handel wäre eine allmähliche Abschließung solcher Märkte, die früher für alle Welt frei gewesen wären. Die britische Politik müsse die englischen Besitzungen vertheidigen und verlangen, neue Märkte, wo immer solches möglich, zu erschließen, sowie zu verhindern, daß alte Märkte zu Ungunsten Englands verschlossen oder in ausschließliche Monopole irgend eines einzelnen Staates umgewandelt würden. Im gegenwärtigen Augenblick schwebe eine solche Politik über dem Haupte Englands wie ein Damoklesschwert in Westafrika und China. Mit Bezug auf die Colonien an der Goldküste und in Lagos sagte Chamberlain, die britischen Ansprüche auf deren Hinterland, welche Großbritannien durch Verträge für genügend und zuverlässig verbürgt gehalten hätte, würden jetzt bestritten, und Landschaften, welche Großbritannien zu seinem Eigenthum gerechnet habe, würden von anderen überlaufen und überschwemmt. England blicke nicht mißgünstig auf die Ausdehnung der Reichsnachbarn, es verlange nur Achtung für sein Recht. Mit Bezug auf China wünsche England, daß, was immer für neue Vortheile dort gewonnen werden würden, dieselben allen in gleicher Weise offen stehen sollten. Er glaube, daß alle handeltreibenden Mächte im allgemeinen in dieser Politik übereinstimmen. England habe nicht den Wunsch, das chinesische Reich zu zerbröckeln, es wünsche vielmehr, daß die vorhandenen Verträge und Rechte aufrecht erhalten würden.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß die Haltung des französischen Geschäftsträgers eine plötzliche Aenderung erfahren habe; er scheine nicht mehr geneigt, die drohende Sprache des russischen Geschäftsträgers zu unterstützen. Man dürfe erwarten, daß auch dieser seine Haltung ändern werde.

Die Petersburger „Nowosti“ treten der Auffassung, daß eine Spannung zwischen England und Rußland bestehe, entschieden entgegen und sagen, das beste Dementi dieser Gerüchte sei die Rede, welche Lord Hamilton kürzlich in Chiswick gehalten hat. Anknüpfend an die Rede des englischen Schatzkanzlers Hicks Beach in Bristol über die Opfer, welche England zur Wahrung seines Handels mit China bringen müßte, bemerken die „Nowosti,“ weder Rußland noch Deutschland dächten an einen Feldzug gegen diesen Handel. Das Batt hebt die Maßnahmen hervor, welche Frankreich zur Verhütung englisch-russischer Mißverständnisse getroffen habe, und schreibt: Angesichts alles dieses glauben wir, daß von der Lage der Dinge im äußersten asiatischen Orient keine ernstlichen Verwickelungen zu befürchten sind

Deutsches Reich.

* [Die Commission für die Militärstrafprozeßreform] nahm am Sonnabend weitere vom Centrum gestellte Abänderungsanträge zur Vorlage an. § 227 erhielt den Zusatz, daß gegen die Anordnung der Beschlagnahme und Durchsuchung binnen einer Woche die Rechtsbeschwerde an das obere Gericht stattfindet. Sofern es sich um Beschlagnahmen und Durchsuchungen bei anderen als activen Militärpersonen handelt (§ 228), sollen sie nicht auf Anordnung des Gerichtsherrn, sondern durch Ersuchen des Amtsgerichts erfolgen. Auf Verlangen soll den von der Durchsuchung betroffenen Personen ein Verzeichniß der in Verwahrung oder Beschlag genommenen Gegenstände ausgehändigt werden. Bei Ablehnung des Ermittelungsverfahrens oder Einstellung desselben steht dem Antragsteller, wenn er zugleich der Verletzte ist, die Rechtsbeschwerde an den höheren Gerichtsherrn zu. Die Commission hat beschlossen, gegen den ablehnenden Bescheid des Letzteren den Antrag auf gerichtliche Entscheidung zuzulassen. Zur Entscheidung soll das Reichs-Militärgericht zuständig sein. In kriegsgerichtlichen Fällen soll den Beschuldigten auch ohne dessen ausdrückliches Verlangen eine Abschrift der Anklageschrift mitgetheilt werden.

Zu § 269, der die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung festsetzt, gab Kriegsminister v. Goßler eine Erklärung dahin ab, der Kaiser habe die Oeffentlichkeit in vollem Umfange zugestanden, aber die gutachtlich gehörten Generalcommandos haben sich im militärischen Interesse dagegen erklärt. Dennoch sei der Kaiser bei seiner Ansicht verblieben, habe sich aber gegen die baierische Vorschrift ausdrücklich erklärt. Der Kaiser betrachte es als eine seiner unwürdige Annahme, an seinen Worten zu zweifeln. Wenn er die Oeffentlichkeit zugestanden habe, so wolle er sie auf Umwegen nicht wieder ausschließen. Ein auf Erweiterung der Oeffentlichkeit gestellter socialdemokratischer Antrag wurde abgelehnt. — Am Donnerstag, den 3. Februar, wird die Berathung fortgesetzt werden.

Der Generalauditeur Ittenbach hatte sich bei einer früheren Sitzung auf die harten Strafen berufen, welche in den Vereinigten Staaten von Amerika bei Desertionen stattfinden. Auf eine Anfrage bei dem Generalauditeur der Armee der Vereinigten Staaten, Lieber, welche die „Nation“ veranlaßte, hat derselbe die Angaben des Herrn Ittenbach als nicht zutreffend bezeichnet. „Einbrennen, Brandmarken oder Tätowiren ist durch Congreßbeschluß vom 6. Juni 1872 ausdrücklich verboten. Wenn eine derartige Strafe während des Rebellionskrieges thatsächlich zur Anwendung gelangt ist, so muß das sehr selten gewesen sein; ich vermag auch nicht einen einzigen Fall zu constatiren. Kahlscheeren der einen Seite des Kopfes und Ausstoßen aus dem Dienste bei Trommelschlag sind dagegen als Strafen für Desertion in jener Zeit gelegentlich angewandt; das Schleppen einer Kugel an der Kette befindet sich noch heute unter den gesetzlichen Strafmitteln, ist jedoch völlig aus der Uebung gekommen. Der Generalauditeur Herr Ittenbach ist vielleicht irregeführt durch ein Urtheil in einem sehr alten Straffalle, aber seine Angaben sind völlig falsch, soweit unsere gegenwärtige Praxis in Frage kommt.“

* [Fürst Bismarck] hat sich neuerdings als einen Gesinnungsgenossen des Bundes der Landwirthe bekannt. Auf ein Huldigungstelegramm, das von einer Bundesversammlung in Naugard jüngst nach Friedrichsruh abgesandt wurde, hat, wie das agrarische Organ mittheilt, der Fürst geantwortet:

„Ich danke verbindlichst für die Begrüßung meiner Kniephöfer Nachbarn und Gesinnungsgenossen.

v. Bismarck.“

Die „Dtsch. Tagesztg.“ triumphirt darüber. „Ob aber“, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, „Fürst Bismarck an den Gesinnungsgenossen viel Freude erleben wird, ist eine andere Frage. Bei der Wahl in Homburg-Kusel hatte Fürst Bismarck auf die Anfrage, ob Lucke (reiner Agrarier) oder der anfangs in Aussicht genommene Nationalliberale Fischer vorzuziehen sei, erwidert, Fischer sei zu wählen und Lucke sei ungeeignet. Die Wirkung war, daß die Mitglieder des Bundes geschlossen gegen Fischer waren, dessen Aufstellung verhinderten und jetzt für Lucke eintraten. Für den Bund ist Fürst Bismarck nur Mittel zum Zweck und die Gesinnungsgenossenschaft unterliegt bei ihm einer strengen Prüfung von Fall zu Fall.“

Gleichzeitig läßt der Fürst abermals in seinem Hamburger Organ gegen die Socialdemokratie scharf schießen. Das Blatt verlangt von neuem ein scharfes Socialistengesetz — eine gar zu oft gehörte Melodie, als daß sie noch Eindruck machen könnte, wenn es auch der Fürst begreiflicherweise nicht vergessen kann, daß er s. Z. mit an der Frage der Erneuerung des Socialistengesetzes zu Fall gekommen ist.

* [Der Fall Köppen] hat dem Polizei-Präsidenten, wie er dem Verein Jugendschutz auf das erneute und wiederum abgelehnte Gesuch um Anstellung von Polizeimatronen mittheilt, Anlaß gegeben, „sämmtliche Reviere strengstens anzuweisen, daß sie alle weiblichen, nicht unter sittenpolizeilicher Controle stehenden Personen, welche auf die Denunciation einer Privatperson wegen angeblicher Gewerbsunzucht zur Wache sistirt werden müssen, unter allen Umständen nach Aufnahme einer Verhandlung sofort wieder entlassen und dieselben niemals zum Polizeidienstgebäude einliefern.“

Frankreich.

Bordeaux, 30. Jan. Gestern hielt hier Millevoye eine gegen die Dreyfus-Affaire gerichtete Versammlung ab; er setzte die allgemeine Weltlage auseinander und wandte sich heftig gegen die Juden. Die Dazwischenkunft von Anarchisten und Socialisten rief einen gewaltigen Tumult hervor. Ein Anarchist wurde blutüberströmt hinausgeworfen. Der Commissar hob die Versammlung auf.

England.

Calcutta, 30. Jan. Nach einer vom General Westmacott eingegangenen Depesche gerieth die vierte Brigade der englisch-indischen Truppen am Sonnabend in einem Engpasse im Afridilande in einen Hinterhalt. Fünf englische Offiziere und acht Mann sind gefallen, zwei Offiziere und 17 Mann verwundet worden; weitere 17 Mann werden vermißt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Januar.

Wetteraussichten für Dienstag, 1. Februar und zwar für das nordöstliche Deutschland: Bewölkt, feuchtkalt, Niederschläge, windig.

* [Albert Licht †.] Der älteste der gegenwärtigen Ehrenbürger Danzigs, Herr Baurath Licht, ist an seinem Ruhewohnort Wiesbaden am Freitag nach längerem Leiden aus dem Leben geschieden. In der Geschichte der neueren großen Reformen unseres städtischen Gemeindewesens, der Danziger Renaissance des 19. Jahrhunderts ist Lichts Name dicht neben demjenigen seines Amtsgenossen v. Winter unauslöschlich verzeichnet. Seiner rastlosen Thätigkeit, seiner hingebenden Liebe für unsere Stadt verdankt Danzig mit in erster Linie eine Reihe von segensreichen Schöpfungen und glänzende, die Jahrhunderte überdauernde Gestaltungen auf dem Gebiete der Architektur. Dankes- und Anerkennungsbeweisen hat der bescheidene, selbstlose Mann im Leben mit förmlicher Aengstlichkeit sich stets zu entziehen gestrebt, sein Andenken aber schmückt unvergänglich die Krone des Verdienstes, die er in reichem, allezeit und selbst unter fast erdrückender Schwere unverzagt vollbrachtem Lebenstagewerk sich errungen, schmückt auch der Kranz echter, treuer Bürgertugend.

Albert Licht wurde am 25. Juni 1821 zu Gieshof bei Wriezen a. O. als Sohn des Deichinspectors Licht geboren. Evangelischer Confession, besuchte er vom Jahre 1833—1839 das Köllnische Realgymnasium in Berlin bis zur Erlangung der Universitätsreife. Vom Jahre 1841 ab machte er eine praktische Laufbahn als vereidigter Feldmesser durch. Vom Jahre 1843—1845 erlernte er die Schlosserei und den Maschinenbau bei Borsig in Berlin, dort auch das Locomotivfahren. Von 1845—1848 studirte er in Berlin Bauwissenschaft, war dann 2 Jahre lang in der Culmer Wasserbau-Inspection beschäftigt und baute im dritten Jahre den Bahnhof in Soest. Im Jahre 1851 wurde er auf ½ Jahr vom Handelsminister nach England geschickt, studirte dann zwei Jahre lang Seehafenbau und erbaute im Dienste der Admiralität im Jahre 1854 eine Klinkerstraße an der Jahde und lieferte im Jahre 1855 als Probearbeit zur Staatsprüfung ein Project zum Jahde-Kriegshafen und eine eigenthümliche Dampfbaggermaschine. Zu Weihnachten 1855 wurde Licht bei der österreichischen Staats-Eisenbahn-

---

Astronomische Erscheinungen im Februar 1898.

Unsere Sonne, deren Entfernung von der Erde heute 19 678 000 Meilen beträgt, geht nun schon seit mehr als fünf Wochen täglich früher auf und später unter. Am 28. wird die Tageslänge fast 1¾ Stunden größer sein als heute. Am 18. gelangt das Tagesgestirn ins Zeichen der Fische. — Der Mond ist Neumond am 20. Er steht in Erdferne am 1., in Erdnähe am 17.

Von den Planeten können Merkur, Venus und Mars gar nicht, Uranus und Neptun kaum gesehen werden. Jupiter, der größte Planet, zeichnet sich durch seinen hellen Glanz aus und er geht des Abends immer früher im Osten auf. Die Sichtbarkeitsdauer beträgt gegenwärtig 8, nach vier Wochen etwa 10 Stunden. Sein Standort ist die Jungfrau. Die größeren Monde dieses Weltkörpers können unter Anwendung eines Feldstechers wohl bemerkt werden. Der helle Stern, der sich abwärts von ihm befindet, ist die bekannte Spika. — Saturn ist noch als Morgenstern zu bezeichnen. Er erhebt sich im Osten zur Zeit gegen 4 Uhr, zu Ende des Monats um 2 Uhr. Abwärts von ihm funkelt im röthlichen Lichte Antares, der sich, wie Saturn, im Skorpion befindet. — Uranus gehört ebenfalls dem Skorpion an und befindet sich in der Nachbarschaft des Saturn. Da er nur die Lichtstärke eines Sternchens 6. Größe besitzt, ist er mit bloßen Augen kaum aufzufinden. — Neptun steht in den Zwillingen, er ist teleskopisch. Letztere culminiren gegen 11 Uhr Abends. — In Mondnähe befinden sich Jupiter am 10. und Saturn am 15.

Der Fixsternhimmel bietet gerade im Februar oder Hornung das schönste Bild. Wir betrachten ihn am 1. um 9, am 15. um 8 und am 28. um 7 Uhr Abends. Im Süd-Süd-Ost fällt uns sofort der in weißlichem Lichte funkelnde Sirius im Gr. Hunde auf. Bekanntlich ist dieser Stern der hellste des ganzen Fixsternhimmels. Nordnordöstlich von ihm, jenseit der Milchstraße, heißen wir im Bilde des Kl. Hundes den Prokyon willkommen. Dieses griechische Wort heißt auf Deutsch „Vorhund“. Der Stern geht nämlich vor dem Sirius oder Hundsstern auf, also früher als dieser. Bei den Babyloniern wurde er „nördlicher Waffenstern“, bei den Arabern „nördlicher Sirius“ genannt. Ziemlich nördlich von ihm wandern die Zwillinge still und ruhig ihren Weg weiter. Der hellere ist der röthliche Pollux. Nicht allein zieht dieser seine Straße dahin, vielmehr wird er von einem anderen Weltkörper begleitet, der ihn alle 1000 Jahre einmal umkreist. Der Begleiter hat einen Trabanten, von dem er alle drei Tage einmal umkreist wird. In diesem Bilde ist Planet Neptun zu finden. Oestlich davon begrüßen wir den Regulus im Löwen, der mit Prokyon und Sirius ein äußerst stumpfwinkeliges Dreieck bildet. Nördlich vom Regulus gelangen wir zum Wagen, der im Begriffe steht, südwestlich einzulenken. Die Deichsel zieht er bekanntlich nach. In diesem Bilde sind zwei helle Sterne, die Beta und Zeta genannt werden. Kürzlich ist nun die Entfernung beider Weltkörper berechnet worden. Sie beträgt von uns aus die Kleinigkeit von 80 Billionen Meilen. Die Weltkörper sind mithin 14 mal weiter von der Erde als der uns nächste Fixstern Alpha im Centaur! Die Hinterräder des Wagens weisen in westnordwestlicher Richtung auf den Polarstern Kynosura oder Alrukaba, der am 1. Februar 1898 vom Nordpol des Himmels 1° 13′ 43″ entfernt ist. — Auf der westlichen Hälfte des Himmels bewundern wir nordwestlich vom Sirius das herrliche Bild des Orion mit den hellen Sternen Beteigeuze (oben links), Bellatrix (oben rechts), Rigel (unten rechts), den drei Sternen des Jakobstabes oder des Gürtels des Orion oder der heiligen drei Könige und dem berühmten Nebel. Zwischen Jakobstab und Polarstern so ziemlich in der Mitte strahlt in einziger Farbenpracht Kapella im Fuhrmann, von dem sich östlich, jenseit der Straße, der launische Algol befindet. Nördlich von diesem erkennen wir in der Straße das Bild der Kassiopeja, noch weiter nördlich den hellen Deneb im Schwan, von dem nordöstlich Wega in der Leier heraufschimmert. Dieser Stern erreicht um 9 Uhr 7 Min. seinen tiefsten Stand. Ziemlich westlich von der Kassiopeja breitet sich die Andromeda aus, die wir ihres Nebels wegen hervorheben. Südlich von Kapella und Algol erfreut uns das schöne Bild des Stieres mit den Plejaden oder dem Siebengestirn und den Hyaden mit dem hellen röthlichen Aldebaran. Die Milchstraße erhebt sich am nordnordöstlichen Horizont in zwei Streifen, die sich bei Deneb vereinigen. Sie verfolgt erst eine südliche, vom Persius aus aber eine südwestliche Richtung. Die hier genannten Fixsterne Aldebaran, Beteigeuze, Kapella, Prokyon, Regulus, Rigel, Sirius und Wega sind Sterne erster Größe.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Nach anderthalbmonatlicher Pause war der letzte Sonnabend, mit Ausnahme einer „Egmont“-Vorstellung, endlich einmal wieder einem ernsteren classischen Stück gewidmet. Wenn Gutzkows „Uriel Acosta“, der in Scene ging, auch der nachclassischen Zeit angehört, so ist er doch unter den neueren Erzeugnissen der deutschen dramatischen Dichtkunst mit dasjenige Drama, das sich an poetischer Gestaltungskraft, Gedankeninhalt und Schönheit der Sprache am besten den Schöpfungen unserer classischen Periode anschließt. Das Erscheinen des Stückes fiel in die letzte Zeit des vormärzlichen Absolutismus — heute vor fünfzig Jahren. Der ungeheure Erfolg, den es damals hatte, erklärt sich zum großen Theil daraus, daß in jener Zeit ohne öffentliches Leben, mit einer Presse unter der Censur, die Bühne als der Ort betrachtet wurde, an dem noch ein freies Wort gesprochen werden durfte. Schien doch „Uriel Acosta“ außerdem wie geschaffen, ein recht helles Licht auf die kirchliche Reaction zu werfen, welche damals auf Preußen lastete. Es war zweifellos die Tendenz, welche dem Stück seine ersten großen Erfolge geschaffen hat. Daß es sich bis heute auf diesem Niveau gehalten hat, liegt neben den erwähnten Vorzügen besonders daran, daß es eins der wenigen Stücke ist, in welchem es dem Autor gelungen ist, einen der Gegenwart entnommenen ethischen Conflict so zu vertiefen, daß er, ohne seine zeitgeschichtliche Besonderheit zu verlieren, jene Allgemeingiltigkeit angenommen hat, durch welche die wahre Tragödie ihren bleibenden Werth erhält. Es ist ein Conflict zwischen der Freiheit der Ueberlegung und den relativen Ansprüchen der Ueberlieferung, der Freiheit des Denkers und dem herrschsüchtigen Priesterthum, der Familie und der Herzensneigung — ein Conflict, der zu allen Zeiten wiederkehren wird, wenn er auch in der unsrigen, auf allen Gebieten nach Neugestaltung ringenden Zeit mit besonderer Schärfe sich herauskehrt.

Die Aufführung brachte manches Gute neben anderem, das eben genügte. Die Titelrolle lag in den bewährten Händen des Herrn Lindikoff. Sein Uriel war ein einheitliches Charakterbild von tief ergreifender Wahrheit. Für alle Einzelzüge des Charakters, für die Schwermuth, für die Innigkeit der Empfindung, die Leidenschaftlichkeit des Wesens, für die Verachtung gegenüber der Erbärmlichkeit und dem Fanatismus, für die wilde Verzweiflung besitzt der Darsteller die nöthigen Farben und verwendete sie mit künstlerischem Maß. Bei seiner Declamation, die nur leider manchmal in zu schnelles Tempo fiel, muß man das Bemühen um schlichte Wahrheit des Vortrages anerkennen, die ihn namentlich veranlaßte, das Hervorheben der zahlreichen Sentenzen der Parthie sorglich zu vermeiden. Vortrefflich weiß der Künstler die Rede gedanklich und nach der Seite der Empfindung zu gliedern; er verwendet dabei reiche Nüancen des Vortrages in künstlerischem Verständniß. Das Publikum nahm Herrn Lindikoffs Leistung mit der lebhaftesten Theilnahme auf; zwei- und dreimalige Hervorrufe kamen öfters vor.

Auch bei der Judith der Frau Meltzer-Born trafen verständnißvolles Erfassen des Charakters im ganzen wie im einzelnen, Fähigkeit, das Gewollte zu klarem Ausdruck zu bringen und günstige äußere Mittel glücklich zusammen, um der Gestalt Judiths die volle Theilnahme des Publikums zu gewinnen, die sich für die Künstlerin ebenfalls in mehrfachem Applaus kund that.

Die übrige Darstellung zeugte sowohl für den erfreulichen Eifer der Mitwirkenden, wie für die sorgfältige Arbeit der Regie (Franz Schieke). Eine sehr anerkennenswerthe Leistung war die Wiedergabe des de Santos durch Herrn Wallis; der Künstler brachte das dämonische in der Figur sehr gut zur Geltung, nur sprach er den Bannfluch über Uriel im zweiten Act zu sehr im Tone des persönlichen Zornes des erregten Priesters; in feierlicher Monotonie gesprochen würde dieser kirchliche Bannfluch noch von stärkerer Wirkung sein. Klar und sorgfältig charakterisirte Figuren gaben die Herren Miller und Schieke als Vanderstraaten und de Silva. Auch mit den kleineren Partien des Herrn Berghold, der aus der unsympathischen Gestalt Ben Jochais das möglichste machte, sowie der Herren Kirschner (Ben Akiba), der stellenweise nur zu leise sprach, und des Herrn Gühne (Ruben) konnte man sich einverstanden erklären.

Das gut besetzte Haus nahm die Darstellung im Ganzen sehr beifällig auf.

Gesellschaft in Wien als Oberingenieur angestellt; von dort meldete er sich zu der hier vacant gewordenen Stadtbaurathstelle, wurde gewählt und trat am 1. Januar 1857 sein hiesiges Amt an. In dieser Stellung wurde er im Jahre 1879 mit der Leitung des neuen Façadebaues des Postgebäudes betraut. Nachdem ihm bei Gelegenheit früherer Besuche des Kaisers Wilhelm I. in Danzig schon Ordensdecorationen, sowie die Verleihung des Titels „Königl. Baurath“ zu Theil geworden, wurde ihm aus Anlaß seiner am 1. April 1893 erfolgten Pensionirung mittels Erlasses vom 10. März 1893 der rothe Adlerorden 3. Klasse vom Kaiser verliehen. In Anerkennung seiner vielen Verdienste um unsere Stadt wurde durch einstimmigen Beschluß beider städtischer Körperschaften Herrn Licht am 16. Januar 1892 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig angetragen, auch seine Pension erheblich höher bemessen, als sich der gesetzliche Anspruch belief, und im Jahre 1895, zwei Jahre nach erfolgter Pensionirung, übersandte ihm die Stadt Danzig nach Wiesbaden ein kostbares Album mit Danziger Ansichten.

Nun ist der im Leben so ruhelose, seltene Mann dahingegangen zur ewigen Rast; seine Gebeine werden morgen in Berlin auf dem Friedhofe in der Prenzlauer Straße beigesetzt. Sein Gedächtniß wird in Danzig in dankbaren Ehren bleiben, so lange unsere Bürgerschaft seines Lebens reichen Segen empfindet.

* [Hauptlehrer Butschkow †.] Nach längerem Leiden ist gestern Herr Hauptlehrer Emil Rudolf Butschkow im 63. Lebensjahre verstorben. Der Verstorbene, ein sehr tüchtiger, kenntnißreicher Lehrer, wirkte seit einer langen Reihe von Jahren in Danzig und war seit fast 30 Jahren Leiter größerer Bezirksschulen, stand früher auch als Vorsitzender des Danziger Lehrervereins an der Spitze der hiesigen Lehrerschaft, die ihrem würdigen Vorkämpfer ein treues Andenken bewahren wird.

* [Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Der Centralausschuß dieser Gesellschaft hielt gestern in Berlin im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Herrn Abgeordneten Rickert seine erste diesjährige Sitzung ab. In derselben wurde der Etat für 1898 berathen. Es werden den Verbänden und Zweigvereinen 19000 Mk. für lokale Bildungszwecke überlassen, 10000 Mk. (darunter 500 Mk., welche der Minister des Innern gewährt hatte) für die Begründung von Volksbibliotheken, 9000 Mk. für öffentliche Vorträge und 5700 Mk. für die Zeitschrift „Der Bildungs-Verein“, insgesammt 51470 Mk., in Ausgabe gestellt. Für die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft wurden bei einer vorläufigen Besprechung Danzig event. Breslau oder Liegnitz in Vorschlag gebracht. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft hat sich im Jahre 1897 um 450 erhöht; es gehören der Gesellschaft z. Z. 1170 Vereine und 3285 persönliche Mitglieder an. Dem Kreisausschuß Sagan werden auf seinen Antrag 150 Bände für die Volksbibliotheken des Kreises bewilligt. Da die Zahl der Gesuche um Begründung von Volksbibliotheken in stetiger Zunahme begriffen ist und gegenwärtig noch 129 Anträge unerledigt sind, so beschloß der Centralausschuß, die Begründung von Volksbibliotheken fortan in größerer Ausdehnung zu betreiben; besondere Berücksichtigung sollen die östlichen Provinzen erfahren. Im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft 96 Bibliotheken neu begründet und 69 Bibliotheken unterstützt und für diesen Zweck 9118 Bände unentgeltlich abgegeben. Im Jahre 1896 sind 206 Bibliotheken mit 8088 Bänden begründet, bezw. unterstützt worden. Für das Jahr 1898 ist die Begründung von 200 Volksbibliotheken in Aussicht genommen.

* [Ressource „Concordia“.] Sonnabend Nachmittag fand eine Generalversammlung statt, in welcher der Rechnungslegung pro 1896 Decharge ertheilt und der Etat pro 1898 genehmigt wurde. Bei der dann vorgenommenen Wahl wurden die Herren Sanitätsrath Dr. Semon, Kaufleute Laubmeyer, Pape und Poschmann als Vorstandsmitglieder wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Schönemann Herr Wieler neu- und für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Joh. Berger Herr Bernicke ebenfalls neugewählt.

* [Nautischer Vereinstag.] Der 29. Vereinstag der deutschen nautischen Vereine ist auf den 21. und 22. Februar nach Berlin (Hotel Kaiserhof) einberufen worden.

* [Verein der Molkerei-Fachleute.] Unter dem Vorsitz des Herrn Dohm-Nickelswalde hielt Sonnabend Abend der Verein im Restaurant Böhnke seine General-Versammlung ab, welche von dem Geschäftsführer Herrn Dr. Nickel mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet wurde. Der Verein habe die Kinderkrankheiten nunmehr hinter sich und gehe einer sicheren Fortentwickelung entgegen. Es wurden dann Herr Dr. Nickel als Geschäftsführer und Herr Zimmermann-Pr. Stargard, welche statutenmäßig ausgeschieden waren, in den Vorstand wiedergewählt.

Hierauf berichtete Herr Dr. Nickel über die milchwirthschaftliche Ausstellung, welche gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Dresden stattfinden wird. Er wies darauf hin, daß das Allgäu, welches in Sachsen ein großes Absatzgebiet hat, die Ausstellung sehr reich beschicken wird und daß bereits Vorkehrungen zu einer guten Beschickung von den Vorständen der schweizer milchwirthschaftlichen Genossenschaften getroffen werden. Es sei dringend zu wünschen, daß auch Westpreußen sich an der Ausstellung betheilige, da auch unsere Fabrikate in Mitteldeutschland guten Absatz finden. Es wurde beschlossen, Herrn Dr. Nickel als Deputirten für den milchwirthschaftlichen Verein zu wählen und die Ausstellung zu beschicken.

Dann hielt Herr Hauptmann a. D. Steffens einen Vortrag über Acetylenlicht. Wir haben dieses „Licht der Zukunft“ bereits in einem früheren Artikel geschildert und fügen unseren damaligen Mittheilungen noch hinzu, daß ein Kilogramm Calcium Carbid, welches 320—340 Liter Gas liefert, gegenwärtig einen Preis von 60 Pf. hat. Ferner theilte der Vortragende mit, daß die Marienburg-Mlawkaer Bahn zur Beleuchtung der Personenwagen das bis jetzt im Gebrauch befindliche Fettgas mit Acetylen vermischen werde, um eine bessere Beleuchtung zu erzielen. Auch die Staatsbahnverwaltung hat bereits mit der Verwendung des Acetylengases begonnen. Zur Erläuterung seines Vortrages setzte Herr Steffens einen kleinen Apparat in Thätigkeit, welcher trotz seiner primitiven Construction ein so helles und strahlendes Licht lieferte, daß die anwesenden Fachleute im höchsten Grade darüber erstaunt waren.

Herr Dr. Nickel demonstrirte dann verschiedene Apparate zur Reinigung der Milch. Er zeigte, daß dieselben entweder horizontale Flächen hatten, oder daß die Milch durch starken Druck durch verticale Filter getrieben werden mußte. Die erste Methode hat den Nachtheil, daß der zurückbleibende Schmutz allmählich aufgelöst wird und somit in der Milch verbleibt; die andere Methode kann nur in großen Betrieben angewendet werden und hat auch mancherlei Nachtheile. Herr Dr. Nickel hat einen Apparat construirt, bei welchem der Filter-Apparat in konischer Form angebracht ist, welcher alle Ansprüche auf gründliche Reinigung erfüllt und die Nachtheile der bisherigen Apparate vermeidet; da es ihm zu gleicher Zeit gelungen ist, ein Seihetuch herzustellen, welches niemals verfilzt, so hat sein Apparat in Fachkreisen großen Anklang gefunden.

Zum Schluß berichtete Herr Molkereiverwalter Bauer-Putzig über einen Ausbutterungs-Controlapparat und demonstrirte denselben, welcher das lebhafteste Interesse der Versammlung erregte.

* [Neue Schiffsgeschütze.] Die auf hiesiger kais. Werft im Ausbau begriffenen Kreuzer zweiter Klasse „Freya“ und „Vineta“ werden mit neuen 21 Centim.-Schnellfeuergeschützen von 40 Kaliber Länge, deren Einführung in der deutschen Marine durch Cabinetsordre vom Oktober v. J. bestimmt ist, bewaffnet. Jeder der beiden Kreuzer erhält zwei dieser schweren Geschütze, welche in den gepanzerten Drehthürmen aufgestellt werden.

* [Bei der Zuckerraffinerie] in Neufahrwasser, an der große Berliner Bankfirmen betheiligt sind, hat sich 1896—1897 nach 248 093 Mk. Abschreibungen die Unterbilanz von 72 948 Mk. auf 16 286 Mk. ermäßigt. Von den Abschreibungen entfallen 125 000 Mk. auf Patentconto, das dann noch 575 000 Mk. zu Buch steht.

* [Spiritus-Glühlampen.] Auf Veranlassung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten sind im Bezirk der Eisenbahndirection Bromberg längere Zeit hindurch Versuche mit Spiritus-Glühlichtlampen verschiedener Systeme gemacht worden. Das Ergebniß dieser für die deutsche Landwirthschaft bedeutsamen Versuche ist dahin zusammengefaßt worden, daß in Anbetracht der hohen Kosten und der den jetzigen Spiritus-Glühlichtlampen noch anhaftenden Mängel deren Einführung zur dienstlichen Benutzung vorläufig nicht empfohlen werden könne.

° [Geflügel-Ausstellung.] Wie wir schon mittheilten, hat der ornithologische Verein für die Zeit vom 5. bis 7. März d. Js. im St. Josephshause eine Ausstellung von Geflügel etc. veranstaltet. Die Ausstellung wird am Sonnabend, den 5. März, Vormittags 10 Uhr, eröffnet und umfaßt: Hühner, Enten, Gänse, Truthühner, Fasanen, Tauben, Vögel aller Art, Fachliteratur, sonstige auf die Geflügelzucht sich beziehende Gegenstände, sowie Kaninchen. Die Beschickung ist jedermann gestattet; in Danzig und in einem Umkreise von 15 Kilom. wohnende Aussteller müssen jedoch Mitglieder des Vereins sein. Auch müssen die Thiere Eigenthum des Ausstellers sein. Die Klassen der Ausstellung zerfallen in Prämiirungs- und Verkaufsklassen. Schluß der Anmeldungen den 15. Februar. Das Preisrichteramt haben folgende Herren übernommen: 1. Für Hühner, Großgeflügel und Kaninchen: Herr F. Moschkowitz, Metgethen bei Königsberg. 2. Für Tauben: Herr Rechnungsrath Wolter, Königsberg. 3. Für Kanarien: Herr Pfarrer Jankowski, Heinrichsdorf. 4. Für in- und ausländische Vögel: Herr Oberstabsarzt Dr. Pieper, Danzig. 5. Für Geräthschaften, Literatur etc.: Der Vorstand des Vereins.

* [Sonntagsverkehr.] Der starke Sturm und die vielen Regenschauern, welche gestern niederprasselten, haben auf den Verkehr nach unseren Vororten nicht so erheblich eingewirkt, als man glauben sollte. Es wurden insgesammt 3534 Fahrkarten verausgabt, und zwar in Danzig 1505, in Langfuhr 461, in Oliva 345, Zoppot 450, Neuschottland 113, Brösen 134 und Neufahrwasser 526. Es sind demnach zwischen Danzig und Langfuhr 3188, Langfuhr und Oliva 2593, Oliva und Zoppot 1935 und Danzig und Neufahrwasser 2725 Einzelfahrten unternommen worden.

* [Neuer Ventilations-Apparat.] Seit kurzer Zeit sind auf dem Dach des Wilhelmtheaters vier hohe Thürme, auf welchen große eiserne Hauben befestigt sind, angebracht. Es sind dies sogenannte John'sche Patent-Sauger, die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Ventilationstechnik. Das Wilhelmtheater ist das erste Etablissement Westpreußens, welches diese praktische Neuerung eingeführt hat, und die sich bis jetzt sehr gut bewährt hat. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser hervorragenden Anschaffung waren der Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend vergangener Woche, an welchen Tagen Tausende Personen im Theater anwesend waren und naturgemäß durch flottes Rauchen eine dicke Luft eintrat. Sofort wurden die Ventile der Sauger geöffnet und innerhalb drei Minuten war und blieb der enorme Raum klar und rauchfrei. Man konnte deutlich beobachten, wie die dunstige Luft kreiselförmig emporgesogen wurde, und da die Schutzhelme des Aufsatzes stets gegen den Wind gerichtet sind, ist jede Zugluft ausgeschlossen, und die mit Doppel-Asbest-Pappe umkleideten Rohre regeln die Temperatur der zuströmenden Luft. Herr Director Meyer hat durch Einführung der neuen Ventilation wieder einmal bewiesen, daß er unablässig bemüht ist, den Aufenthalt in seinem Institut so angenehm wie möglich zu gestalten.

+ [Kaisers-Geburtstagsfeier der kaiserl. Werft.] Am Sonnabend feierte das Werftpersonal den Geburtstag des Kaisers. Bei der Menge der in dem großen Betriebe Beschäftigten mußte diese Feier gleichzeitig in sieben Lokalen stattfinden. Im großen Saale des Schützenhauses hatten sich die Maschinenbauer eingefunden, und zwar so zahlreich, daß beim besten Willen kein Stuhl mehr aufzutreiben war. Herr Theil eröffnete mit der Kapelle des Grenadierregiments, die in Uniform erschienen war, den Abend mit dem Krönungsmarsch aus Meyerbeers „Prophet“. Dann hielt Herr Vorarbeiter Wolter eine Ansprache, in der er an den Besuch des Kaisers im vergangenen Herbst auf der kaiserl. Werft erinnerte und mit einem Hoch auf den Schirmherrn deutscher Arbeit schloß. Sofort hob sich der Vorhang und auf der Bühne wurde inmitten einer Decoration aus Lorbeerbäumen die Statue des Kaisers sichtbar, über der eine prächtige Germania das schützende Schwert hielt. Dann erschien der Marine-Gesangverein „Hohenzollern“ unter Leitung des Herrn Brandstäter und sang zunächst das von Th. Podbertsky für Männerchor und Orchester componirte Lied vom Kaiser Friedrich Rothbart nach der Dichtung Geibels, welche von Podbertsky eine schwungvolle rauschende Vertonung erhalten hat, und dann unter Orchesterbegleitung die Hymne „Hohenzollern“ von Oehlschläger. Der Verein, welcher bereits vor dem Kaiser bei dessen letzter Anwesenheit in unserer Stadt gesungen hat, errang mit den sorgsam geübten Vorträgen großen Beifall. Der zweite Theil des Programms brachte noch mehrere Chöre und fröhliche Vorträge sowie ein kleines Lustspiel, worauf der Tanz begann. Der Saal war von gewandten Händen sehr nett decorirt, man hatte Arbeitsembleme mit bunten elektrischen Glühlämpchen umgeben, die in hellem Glanze erstrahlten; auch außen waren große Transparente angebracht. — Im Bildungsvereinshause feierten die Schiffbauer, welche den Saal mit Flaggen aus aller Herren Länder geschmückt hatten. In ähnlicher Weise verliefen auch die Feiern in den anderen Lokalen. Herr Oberwerftdirector v. Wietersheim erschien nach einander bei einer jeden derselben.

* [Kaisergeburtstagsfeier der Krieger-Vereine.] In dem durch Fahnen und Fähnchen reich geschmückten Saale des Café Nötzel hatte der Krieger-Verein „Borussia“ am Sonnabend mit seinem 15. Stiftungsfest eine Feier des allerhöchsten Geburtstages verbunden, die sich einer recht großen Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste erfreute. Unter letzteren befanden sich der Herr Commandant von Danzig Generalmajor v. Heydebreck, Generalmajor und Brigade-Commandeur v. Rodewald, Bezirks-Commandeur, Oberstlieutenant z. D. Haacke und mehrere andere active und Reserve-Offiziere. Nach Concertmusik und dem von der Liedertafel des Vereins unter Leitung des Hrn. Hauptlehrers Paschke gesungenen Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ hielt der Vorsitzende, Hr. Landgerichtsdirector Schultz, die Festrede. Redner warf dabei einen Rückblick auf die Gründung des Vereins, der stets Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und gute Kameradschaft gepflegt und an Mitgliedern seit der Gründung schon das vierte Hundert erreicht habe. Er ermahnte die Mitglieder, auch ferner treu zu Kaiser und Reich zu halten und ihrer Pflichterfüllung treu zu bleiben bis zum Tode. Einigkeit macht stark und Treue führe zum Erfolge, was Deutschland bewiesen habe. Redner schloß mit dem Wunsche, daß Gott den Kaiser segnen und dem Vaterlande noch lange erhalten möge. Nach weiteren Gesängen kam das Lustspiel „Ueberlistet“ von Ritter recht flott zur Aufführung und trug zur allgemeinen Heiterkeit bei. Herr Ackermann trug mehrere Couplets vor, worauf lebende Bilder: „Rekruten-Abschied“, „Rekrutenfreuden“, „Auf Wache“, „Im Kampfe für Kaiser und Reich“ und eine Schluß-Gruppe, bei der eine Anzahl weißgekleideter Jungfrauen die Nationalhymne sang, unter wirkungsvoller Beleuchtung, von Herrn Wolczon recht geschmackvoll arrangirt, sichtbar wurden. Ein Zapfenstreich bildete den Schluß des reichhaltigen Programms. Der Vorsitzende brachte noch ein dreimaliges Hoch auf die Ehrengäste aus, Herr Jaenicke toastete auf den Vorsitzenden. Inzwischen war der Vorsitzende des 3. Bezirks des deutschen Kriegerbundes, Herr Major a. D. Engel, welcher an dem Feste des Ohraer Kriegervereins Theil genommen hatte, begleitet von drei Kameraden dieses Vereins, eingetreten. Die Herren wurden lebhaft begrüßt. Herr Major Engel brachte in einer kurzen Ansprache seine Wünsche für das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Kriegervereins „Borussia“ zum Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf denselben. Das Festarrangement wurde allgemein als gelungen anerkannt und den Mitwirkenden Dank gezollt. Den Schluß machte ein Tanz, bei welchem die Betheiligung eine recht rege war.

Der Marine-Verein „Hohenzollern“ hatte am Sonnabend in dem festlich geschmückten Saale des „Freundschaftlichen Gartens“ eine Feier veranstaltet, bei der dessen Vorsitzender Herr Strompolizei-Inspector Lieutenant Holtz die Festrede hielt.

Im Café Behrs am Olivaer Thor feierte der Verein ehemaliger Pioniere durch einen Commers, bei dem der Vorsitzende Herr Techniker Pfund die Festansprache hielt.

* [Danziger Eisenbahnverein.] Die Feier von Kaisersgeburtstag, welche der Verein vorgestern Abend in den Räumen des Wilhelmtheaters veranstaltet hatte, nahm einen sehr gelungenen, glänzenden Verlauf. Das große Theaterlocal war bis auf den letzten Platz gefüllt, im Saale saßen die Mitglieder an vielen langen Tischen, in den Logen hatten ihre Familienangehörigen Platz genommen. Die Wände an den Logen waren mit Emblemen verziert, welche dem Eisenbahnleben entnommen waren. „Silentium“ wurde durch eine elektrische Signalglocke gegeben, die der Vorsitzende Herr Regierungsrath Grünberg in Thätigkeit setzte. Mit einer Pünktlichkeit, wie man sie bei Eisenbahnbeamten fordert, wurde der Commers von dem Vorsitzenden eröffnet, nachdem die Kapelle des 128. Infanterie-Regiments unter der Leitung des Herrn Musikdirigenten Recoschewitz den Festmarsch: „In Treue fest zum Zollernhaus“ von Machts und die Jubelouvertüre von Leutner vorgetragen hatte. Als erstes allgemeines Lied sang dann die Versammlung „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“, worauf Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Thomé in schwungvollen Worten das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, nach dessen Verklingen die Nationalhymne gesungen wurde. Nach kurzer Pause wurden jetzt vier lebende Bilder vorgeführt, welche Scenen aus dem Leben unserer Kriegsmarine darstellten. Die Bilder wurden durch eine Dichtung des Herrn Redacteur Pietzcker erläutert. Den Hintergrund der einzelnen Bilder gaben zu diesem Zwecke angefertigte Marinestücke ab, die die einzelnen Scenen wirkungsvoll abschlossen. Das erste Bild brachte in hübscher Gruppirung den Abschied der Besatzung eines großen Kriegsschiffes, das zu einer mehrjährigen Reise ausläuft, zur Darstellung, wobei besonders die Gruppe der munteren Schiffsjungen den Beifall der Zuschauer erregte. In einem zweiten Bilde sahen wir die Mannschaft im Kampfe mit Eingeborenen, wobei die Schiffsjungen eines der kleinen Landungsgeschütze mit Sicherheit und Geschick bedienen. Das dritte Bild schilderte den Moment der Heimkehr und das vierte Bild mit der Devise „Volldampf voraus!“ stellte eine Huldigung an den Kaiser dar. Inzwischen war ein Glückwunschtelegramm des Eisenbahnbeamten-Vereins in Hannover, dessen Vorsitzender Herr Präsident Thomé vor dem Antritt seiner hiesigen Stellung gewesen und dessen Ehrenmitglied er heute noch ist, eingegangen und der Vorsitzende wurde beauftragt, dasselbe zu beantworten. — Der zweite Theil der Feier brachte die beiden kleinen Einacter: „Als Verlobte empfehlen sich“ und „Aus dem Hausfrauenverein“, welche flott und lustig gespielt wurden und zwischen denselben das Auftreten der „Tyrolergesellschaft Rainer“. Eine Reihe von stimmbegabten Damen und Herren des Vereins traten in der kleidsamen Tyroler Volkstracht auf und trugen unter Zitherbegleitung mehrere Lieder vor. Schließlich kamen auch noch die lebenden Photographien und die Nebelbilder, die gegenwärtig im Wilhelmtheater gezeigt werden, zur Darstellung und fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Als die Mitternachtsstunde vorüber gegangen und der 30. Januar angebrochen war, wurde an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Thielen, welcher an diesem Tage seinen Geburtstag hat, ein Telegramm abgesendet, in welchem ihm der Verein ehrerbietigsten Gruß erbot und ihm seine Glückwünsche ausspricht.

L [Langfuhrer Verschönerungsverein.] Am Sonnabend fand im kleinen Saale von Tites Hotel eine stark besuchte außerordentliche Generalversammlung des Langfuhrer Verschönerungsvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Poll, theilte zunächst mit, daß er Herrn Rentier Bürger als Schriftführer cooptirt habe, was von der Versammlung gern genehmigt wurde. Nach Dechargirung der Jahresrechnung wurde über die Verwaltung der Lawn-Tennis-Plätze berathen und hierbei die Vorschläge der betreffenden Commission einstimmig angenommen. Betreffs Unterhaltung der Bürgersteige in Langfuhr wurde nach längerer Debatte, an welcher sich außer dem Vorstande die Herren Kaufmann Haß, Kornwerfer Dein, Rentier Bold und Director Kupferschmidt betheiligten, die vom Vorstande unterbreitete Resolution, welche der zuständigen Behörde übermittelt werden soll, einstimmig angenommen. Da bei dem Vorstande ein schriftlicher Antrag des Herrn Kaufmann Felix Kawalki auf Beschaffung einer Normaluhr eingegangen, so war auch dieser Gegenstand zur Verhandlung gestellt. Es entwickelte sich hierbei eine lebhafte Discussion, in welcher ein Theil der Versammelten sich für, ein anderer dagegen erklärte. Es wurde aber vereinbart, vorläufig von der Beschaffung einer solchen Uhr Abstand zu nehmen und s. Zt. den Antrag zu stellen, auf dem Thurm der neuen Kirche eine Uhr mit Schlagwerk anzubringen. Als letzter Gegenstand wurde über die Errichtung von Arbeiterwohnungen in Langfuhr verhandelt. Die Versammlung erklärte sich nach einem längeren Vortrage des Herrn Poll mit dessen Ausführungen einverstanden.

* [Prämiirung treuer Dienstboten.] In gewohnter Weise beging gestern Nachmittag der Verein zur Prämiirung und Unterstützung treuer weiblicher Dienstboten in der Aula der Scherler'schen Mädchenschule vor einem größeren Auditorium die öffentliche Prämiirung von solchen Dienstboten der Mitglieder, die länger als fünf Jahre ununterbrochen bei derselben Herrschaft ausgeharrt haben. Die Feier wurde mit dem Choral „Lobe den Herren“ eröffnet, worauf der Vorsitzende, Herr Superintendent Boie, herzliche Worte an die Dienstboten und deren Herrschaften richtete. Dann erhielten folgende Dienstboten die Ehrenkarte und die aus 15 Mark bestehende erste Prämie des Vereins: Minna Schramm bei Herrn Commerzienrath Muscate, Helene Fiedler (Fr. Rose Gilberstein), Isabella Zurawska (Fr. Maurermeister Prochnow), Clara Auguste Pohl (Fr. Martha Trecht), Emma Andres, geb. Buchholz, (Hr. Julius Momber), Josefine Rohloff (Fr. A. Hendewerk), Anastasia Tharo (Hr. Rentier C. Schmidt), Clara Krause (Hr. Generalagent Werner), Bertha Diemohn (Hr. Provinzial-Schulrath Kretschmer), Auguste Rafflowski (Fr. M. Nisbeth), Johanna Straßenreuter (Fr. Lieutenant Hardt), Karoline Kleiß (Fr. Justizrath Lindner), sämmtliche 5 bis 5¾ Jahre in Dienst, Minna Klinger (6 Jahre bei Hrn. Bankier Albert Meyer), Henriette Zölitz (6¼ Jahr bei Hrn. Capitän Voß), Franziska Kroschewski (6¼ Jahr bei Hrn. Kaufmann E. Fast), Auguste Doetlaf (6¾ Jahr bei Hrn. Johannes Husen), Emma Ruth (7¼ Jahr bei Fr. Selma Arends), Mathilde Masuchni (7¼ Jahr bei Fr. Bieber), Auguste Jablinski (8 Jahre bei Herrn J. A. Blottner), Anna Louise Heinrichs (10 Jahre bei Frau Musikdirector Markull), Anna Schiffski (13 Jahre bei Herrn Rendant Braun), Rosalie Kosel (13¾ Jahr bei Fr. Rose Silberstein), Marie Richau, geb. Herrmann, (16 Jahre bei Herrn Josef Kuhn) und Emilie Fröhlich, geb. Schlegel, (16¾ Jahr bei Herrn Kaufmann Drahn), die zweite Prämie vom Verein erhielten: Clara Fischer (8¾ Jahr bei Fr. Durand), Amanda Schwichtenberg (10¼ Jahr bei Herrn Gustav Klein), Elise Albrecht (10¼ Jahr bei Fr. Marie Amort), die dritte Prämie: Frau Caroline Rodda, geb. Redner, (11¼ Jahr bei Hrn. Dr. Orbanowski) und Marie Wett (22 Jahre bei Herrn Albert Gröhn), die fünfte Prämie: Mathilde Senger (17¾ Jahr bei Fr. Johanna Jantzen) und die sechste Prämie: Wilhelmine Ertmann (24 Jahre bei Frl. Reinhold). Außerdem wurde an eine Dienstbotin, welche über 15 Jahre bei einer Herrschaft gewesen und durch Krankheit in ihrer Arbeitsfähigkeit behindert ist, die Altersunterstützung des Vereins verliehen. — In seiner Schlußansprache theilte der Vorsitzende u. a. mit, daß der Verein beabsichtige, seine Statuten zu ändern. Da die jetzt eintretende volle Wirkung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die Ziele des Vereins auf einem Gebiet übernimmt, soll das Hauptgewicht auf die Prämiirung von Dienstboten, die lange in einem Dienste verblieben sind, gelegt werden. Es sollen deshalb Prämien bereits für dreijährige Dienstdauer gegeben werden, die dann mit der weiteren Dauer des Dienstes steigen. Diese neuen Statuten liegen noch dem Herrn Oberpräsidenten vor. — Mit Gesang wurde die Feier, übrigens die 26., welche der Verein seit seinem Bestehen veranstaltet hat, geschlossen.

ß [Vortrag.] Die Scherler'sche Aula war gestern Nachmittag dicht gefüllt, so zahlreich war man erschienen, um Herrn Pfarrer Zieglers Vortrag „Der Geist der Neuzeit“ zu hören. Der Vortragende schilderte in lebhafter, fesselnder Sprache die Errungenschaften und das Streben unserer Zeit. Der Vortrag zeichnete sich durch Gedankenreichthum, welcher sich auf einer universellen Bildung aufbaute, aus. Das Publikum lauschte mit großer Aufmerksamkeit bis zum Schluß und spendete reichen Beifall. Dies war der zweite der Nachmittagsvorträge, die in populärwissenschaftlicher Art gehalten werden. Im Publikum wurde mehrfach der Wunsch nach Wiederholung geäußert.

* [Ausstellung.] Heute Mittag wurde in der Scheinert'schen Buchhandlung ein wohlgelungenes größeres Bild des Herrn Oberstlieutenant Mackensen, des früheren Commandeurs unserer Leibhusaren, ausgestellt. Das Porträt ist in dem Atelier des Herrn R. Grosse hergestellt worden.

* [Diebstahl.] Am Sonnabend Abend versuchte auf dem Kohlenmarkt der Arbeiter Sch. aus Emaus von einem Wagen des Spediteurs Hülsen einen Ballen mit Kleiderstoffen zu stehlen, der einen Werth von über 100 Mk. hatte. Sch. wurde jedoch abgefaßt und der Polizei übergeben.

* [Standesamtliches.] Im Monat Januar 1898 sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden 375 Geburten, 267 Todesfälle und 54 Eheschließungen.

Aus den Provinzen.

br. **Marienburg**, 30. Jan. Nachdem der Sturm und das Thauwetter erheblich mitgewirkt hatten, heute Vormittag einige kleine Bewegungen im Nogateise hervorzubringen, trat Nachmittags vollständiger Eisgang ohne Wasseranwuchs ein. Das Eis schwamm in dicht gedrängten Massen langsam ab. Gegenwärtig offenes Wasser bei 1,40 Meter am Pegel.

Elbing, 29. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den Stadtsecretär Schulz-Marienburg wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte zu dreijähriger Gefängnißstrafe.

Flatow, 29. Jan. Die Erschießung des Oberjägers Sommerfeld in der prinzlichen Forst bei Wonzow am 3. Oktober 1896 wird hier durch eine Anzeige wieder ins Gedächtniß zurückgerufen. Vom Konitzer Schwurgericht war bekanntlich der Lehrer Conrad Titz in Wonzow wegen dieser That, die er entschieden leugnete, zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt worden. Nunmehr will der Vater des Verurtheilten, Herr Lehrer Titz in Lindenthal bei Königl. Rehwalde, nachweisen, daß nicht sein Sohn, sondern der kurz darauf nach Amerika ausgewanderte Besitzer Simon Palrczek wahrscheinlich den Mord ausgeführt habe. Zu diesem Behufe hat er eine Belohnung von 300 Mark demjenigen ausgesetzt, der eidlich nachweist, daß der Besitzer Simon Palrczek sich in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1896 in Schwente aufgehalten hat.

Pr. Holland, 29. Jan. Vor einigen Tagen bemerkten in dem Dorfe Weeskendorf die Bewohner eines Hauses des Morgens, daß aus einem von einer älteren, etwa 70jährigen Frauensperson bewohnten Zimmer starker Rauch herausströmte. Als sie auf ihr Pochen keine Antwort erhielten, brachen sie die verschlossene Thüre auf und sahen zu ihrem Schrecken, daß das Bett lichterloh brannte und daß die Person, welche in demselben lag, todt und ganz verkohlt war. Jedenfalls sind aus dem geheizten Ofen Kohlen gefallen und haben das Bett entzündet, in welchem die Verunglückte schlief.

* **In Königsberg** sind, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, Gerüchte im Umlauf, die sich auf ein Duell beziehen, welches zwischen dem Ober-

präsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck und dem Oberpräsidialrath Dr. Maubach stattgefunden habe. Das Duell, bei welchem der Oberpräsidialrath Dr. Maubach verwundet sei, soll seine Ursache in persönlichen Zwistigkeiten gehabt haben, welche auch die Veranlassung zu der bereits gemeldeten Versetzung des Oberpräsidialraths nach Berlin gewesen seien. (In ostpreußischen Blättern war bisher eine Meldung über ein solches Duell nicht enthalten.)

Vermischtes.

Ein Millionendiebstahl an Platina

kam dieser Tage vor dem Kreisgericht in Jekaterinenburg, im Ural, zur Verhandlung. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß nicht weniger als ein Viertel der gesammten Platina-Ausbeute im Ural Dieben zum Opfer fällt. Der Kaufmann Anziferow bezog aus seiner kleinen Platingrube eine Ausbeute von etwa 2 Pud jährlich; bei dem hohen Preise von 10 000 Rubel per Pud immerhin ein hübsches Quantum. Dabei versandte derselbe Kaufmann im Laufe eines halben Jahres nicht weniger als 120 Pud Platina an eine Firma in Petersburg und betrog dadurch allein schon den Staat um 45 000 Rubel Abgabe. Zwar verkauften hier und da einige Grubenbesitzer dem Anziferow ein kleines Quantum Erz, aber wo die Hauptmenge herrührte, war nicht festzustellen. Dazu kam, daß der Versand stets höchst geheimnißvoll in unkenntlicher Packung und ohne entsprechende Werthversicherung geschah. Man entschloß sich endlich, eine dieser Sendungen mit Beschlag zu belegen, und siehe da, an der Zusammensetzung des Metalls erkannten Sachverständige, daß dieses aus den Gruben des Fürsten San Donato herrühren müsse. Ein neues Räthsel: San Donatos ganze Ausbeute wurde in Bausch und Bogen nach England verkauft; wie kam also Anziferow zu dem Platina? Die gerichtliche Untersuchung lüftete den Schleier, der diese Geschäfte bedeckte. Arbeiter und Aufseher der Donato'schen Gruben stahlen um die Wette und lieferten die Beute an Anziferow. Ebenso geschah es auf anderen Gruben. Die seltsame Erscheinung, daß jährlich gegen 100 Pud Platina mehr ins Ausland ausgeführt werden, als überhaupt im Bergwerksamt verzeichnet stehen, findet jetzt ihre einfache Erklärung. Anziferow wurde schuldig befunden und verurtheilt.

Standesamt vom 31. Januar.

Geburten: Sattler Bernhard Rogge, S. — Schlossergeselle August Aloje, T. — Müllermeister Max Groll, T. — Bureaugehilfe Julius Knoblauch, T. — Maschinenschlosser Hermann Becker, T. — Maurergeselle Paul Kellner, T. — Maurergeselle Julius Korsch, S. — Arbeiter August Pegelau, T. — Güterbodenarbeiter Johann Kamecki, S. — Bäckergeselle Rudolph Domanski, T. — Kaufmann Louis Grams, S. — Arbeiter Paul Dambeck, S. — Schmiedegeselle Otto Hormiß, T. — Tischlergeselle Karl Just, S. — Schmiedegeselle Franz Brzoskowski, T. — Schneidermeister Wilhelm Freimuth, T. — Seefahrer Edwin Rynkowski, S. — Arbeiter Gottfried Lewandowsky, S. — Töpfergeselle Paul Schibrowski, S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Rentier Josaphet Stanislaus Wierzbowski zu Berent und Anna Marie Hildebrandt hier. — Malergehilfe Julius Waldemar Schippke und Marie Renate Schütz. — Schiffszimmermann Heinrich Albert Lahde und Eva Laura Lendowsky. Sämmtlich hier. — Tischlermeister Stanislaus Joachim Osmanski zu Strasburg und Helene Sophie v. Jakubowski hier. — Schuhmacher August Hermann Gefftig und Rosalie Emma Hedwig Dill, beide hier. — Schuhmacher Gustav Boltz und Louise Marie Gertrude Schonhoff, beide hier. — Arbeiter Theophil Miotk zu Nowahutta und Auguste Ziemann zu Miloschewo. — Fabrikarbeiter Eduard Heinrich Fahlberg hier und Mathilde Emilie Nötzel zu Pollenschin. — Kaufmann Adolf Edmund Paul Felix Putzler zu Breslau und Elise Amalie Helene Bosse hier.

Todesfälle: Seemann Hermann Friedrich Bose, 36 J. 10 M. alt, verstorben an Bord des Dampfers „Friedrich der Große" auf der Reise von Albany nach Colombo. — T. d. Schmiedegesellen Hermann Prose, 4 Tage. — T. d. Arbeiters Franz Weinberger, 10 M. — Arbeiterin Therese Julianna Liedtke, 23 J. 3 M. — S. d. Monteurs Otto Werner, 4 Tage. — Wittwe Florentine Burau, geb. Horn, 80 J. — Frau Anna Hoog, geb. Huse, 70 J. — Hauptlehrer Emil Rudolph Butschkow, 62 J. — Arbeiter Martin Pikarski, 57 J. — Hospitalitin Wittwe Ludowika Brauns, geb. Kerschkowska, fast 80 J. — Unehel.: 1 S. und 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 31. Januar.

Weizen in matter Tendenz und Preise bis 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 700 Gr. 160 M, 721 Gr. 165 M, bunt 724 Gr. 173 M, hellbunt krank 713, 721, 724 und 734 Gr. 170 M, hellbunt etwas krank 724 und 729 Gr. 172 M, hellbunt 729 Gr. 178 M, 740 und 742 Gr. 180 M, weiß krank 708 Gr. 168 M, weiß 753 Gr. 188 M, fein weiß 772 Gr. 191 M, roth 742 Gr. 183 M, Sommer- 750 Gr. 180 M, für polnischen zum Transit hellbunt 703 Gr. 139 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 720 u. 744 Gr. 132 M, 724 Gr. 131 M, krank 691 Gr. 126 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 644 Gr. 139 M, 668 Gr. 138, 140 M, russ. zum Transit große 615 und 632 Gr. 92 M, hell 659 Gr. 100 M, Futter 81 M per Tonne. — **Wicken** inländ. 117 M per Tonne bez.

Pferdebohnen inländ. 121 M per Tonne geh. — **Kleesaaten** weiß 16, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 30, 33, 36, 37½ M, roth 34, 35, 37, 37½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,05 M, mittel 3,92½ M, feine 3,80 M per 50 Kilogr. geh. — **Roggenkleie** 4,07½, 4,12½, 4,15, 4,20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 58,75 M bez., nicht contingentirter loco 39,25 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Januar. Wind: WNW.

Gesegelt: Majorca (SD.), Wilson, Libau, leer. — Minna (SD.), Schindler, Genua, Holz.

30. Januar. Wind: WNW.

Angekommen: Carl (SD.), Eckart, Königsberg (nach Hamburg bestimmt), Güter. — Adele (SD.), Krützfeldt, Hamburg (via Kiel), Güter. — Dwina (SD.), Whitehead, Methil, Kohlen.

31. Januar. Wind: W.

Gesegelt: Mercurius (SD.), Mink, Amsterdam, Güter. — Erik (SD.), Tofte, Libau, leer. — Frigg (SD.), Johansson, Kjöge, Oelkuchen.

Angekommen: Vesta (SD.), Janssen, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Stadt Leer (SD.), Jäger, Sunderland (nach Stolpmünde bestimmt), Kohlen. — Antonie (SD.), Galster, Hamburg, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1898 bis ultimo März 1899 zu producirende Theer, ungefähr 12 000 Ctr., wird zum Verkauf gestellt.

Die Bedingungen sind im Bureau der Gas- und Wasserwerke, Thornschegasse 2/3, während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten, Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Gebot auf Theer"
bis zum
12. Februar 1898, Mittags 12 Uhr,
im Bureau der Gas- und Wasserwerke einzureichen.

Danzig, den 21. Januar 1898. (1159

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 26. Januar 1898 unter Nr. 2060 die Firma „Georg Schmidt" zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann Georg Schmidt ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 26. Januar 1898. (1322

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 26. Januar 1898 unter Nr. 2061 die Firma „Kronen-Apotheke G. Goguel" zu Emaus und als deren Inhaber der Apotheker Georg Goguel ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 26. Januar 1898. (1321

Königliches Amtsgericht X.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 1. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werd ich in dem Restaurationslokale Rammbau 45 hierselbst:
2 Sophas, 15 Wienerstühle, 12 gewöhnliche Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Klapptisch, 7 Restaurationstische, 1 Buffet, 1 Tombank, 1 Bierapparat mit 2 Leitungen, 1 Restaurationslaterne, 2 Hängelampen, Bierseidel mit und ohne Deckel, Weingläser, Groggläser, Schnapsgläser, Weißbier- und Grätzergläser, 1 eiserne Kassette, 1 Revolver, 2 Kaiserbüsten u. a. m.
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 29. Januar 1898. (1291

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Heil. Geistgasse 23.

Auction Schleusengasse 34a,
auf dem Hofe.

Dienstag, den 1. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich an obenbezeichnetem Orte, im Auftrage des Concursverwalters Herrn Georg Lorwein von hier, Holzmarkt Nr. 11, für Rechnung der Mattern'schen Concursmasse folgende Gegenstände, als:
2 große, 2 kleine vierrädrige u. 1 zweirädrigen Bierwagen (Rollwagen), 1 Spazierwagen, 1 Paar Spaziergeschirre mit Silberbeschlag, 2 Paar Arbeits- und 1 Paar alte defekte Geschirre, Pferdehalfter, 2 Rollbäume und Stallutensilien
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. (1299

Janke, Gerichtsvollzieher.

Steuermanns-Sterbe-Kasse.
General-Versammlung

Dienstag, den 1. Februar cr., Abends 7½ Uhr, im „Kaiserhof", Heilige Geistgasse Nr. 43, hierselbst.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1897.
2. Wahl zweier Vorsteher.
3. Wahl von sechs Vertrauensmännern.
4. Beschlußfassung über Zurückziehung des Statutsentwurfs vom 12. März 1895 und Beibehaltung des jetzt in Kraft stehenden Kassenstatuts.
5. Antrag auf Bewilligung und Fixirung einer Beihilfe behufs der Bureauhaltung.

Die stimmberechtigten Kassenmitglieder werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß von den Nichterschienenen angenommen wird, sie treten den Beschlüssen der Anwesenden bei.

Jeder die Versammlung Besuchende hat sein Kassenquittungsbuch am Saaleingange vorzuzeigen; Nichtlegitimirten ist der Eintritt untersagt. (1227

Der Vorstand.

Görbersdorf in Schlesien.

Heilanstalt für Lungenkranke von
Dr. Herrmann Brehmer,
Begründer der heut massgebenden Behandlung der Lungenschwindsucht. Aerztlicher Direktor
Professor Dr. med. Rud. Kobert.
Prospekte kostenfrei durch **die Verwaltung.**

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,



offeriren zu
Kauf und Miethe
feste und transportable
Gleise, Schienen,



sowie Lowries aller Art,
Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.
Billigste Preise, sofortige Lieferung.
Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, am Lager. (78

Bazar

im Franziskanerkloster
zum Besten der Grauen Schwestern.

Sonntag, den 6. Februar, Eröffnung:
Vormittag 12—2 Uhr Verkauf u. Concert } Entree 50 Pfg.
Nachmittag 4—8 Uhr Verkauf u. Concert }
Montag, d. 7. Febr.: Vormittag 11—2 Uhr Verkauf b. freiem Eintritt.
Nachmittag 4—8 Uhr Verkauf u. Concert gegen 25 Pfg. Entree.

Um recht rege Betheiligung bittet (1342
Das Comité.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 100 Millionen Mark.
Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Renten** mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und **Altersversorgung. Aussteuer-Versicherung.**
Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (4

Nach Bestimmung Seiner Exellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der

Schlesischen Lotterie
am 7., 8. und 9. Februar 1898
in **Görlitz** statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark

Eine Viertel Million.

Original-Loose zu Planpreisen, **ganze à 11 Mk., halbe à 5,50 Mk. — Porto und Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden".

Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16 691 Classe 20 B.)
Anerkannt **bestes u. sicherstes** Petroleum
unexplodirbar
in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,60,
- - - 10 - - - 3,10,
frei ins Haus.

Zu haben bei:
Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (20216
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
Carl Pettan, Brodbänkengasse 11,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
Georg Schubert, Gr. Berggasse 20,
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für eines, unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,
Langenmarkt Nr. 33—34, Langgasse 4.
Filiale: Zoppot, am Markt.

Ober!

Das angewärmte Bier schmeckt schaal.
Haben Sie denn noch keinen
„Bier-Temperix"
zweileitiger Bier-Zapfhahn mit **eingeschalteten Thermometern?**
Durch den Sie **kalt u. warm das Bier verzapfen können,** ohne dass es leidet.

Bekanntmachung.

Unser Aichamt ist befugt, Fässer mit einem Raumgehalt bis zu 300 Liter zu aichen. (1285

Anträge auf Aichungen sind an Herrn Rathsherrn Oettinger hier als Decernenten für das Aichwesen zu richten. Wir empfehlen möglichst schleunige Benutzung des Aichamts, weil nunmehr die Executivbeamten angewiesen sind, scharf darauf zu achten, daß die Fässer, in welchen hier Bier eingeführt wird, geaicht sind. (1285

Marienwerder, 26. Jan. 1898.

Der Magistrat.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Brunette", ca. 7./10. Febr.
SS. „Blonde", ca. 8./10. Febr.
SS. „Annie", ca. 13./15. Febr.
Es ladet in London:
Nach Danzig: (1364
SS. „Blonde" ca. 31. Januar/2. Februar.
Th. Rodenacker.

An „Order",

ist mit Dpfr. „Ella" von Copenhagen Umladungsgut ex Dpfr. „Dagmar" von Malaga
G R M 1 Faß Wein Ko 300
angekommen. Der berechtigte Empfänger wolle sich schleunigst melden bei (3741
F. G. Reinhold.

D. „Adele",
Capt. E. Krützfeldt,
von Hamburg mit Gütern eingetroffen löscht am Packhof. Inhaber von Durchgangsconnaissementen ex D. „Bohemia", D. „Prussia", D. „Sorrento" und D. „Kaiser" wollen sich melden bei
Ferdinand Prowe.

SS. „Vesta",
Capt. Janssen,
von Bremen via Copenhagen mit Gütern angekommen, löscht am Packhof. (1358
Aug. Wolff & Co.



Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. (416

Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit ꝛc., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche Auskunft,** wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin. (96

F. Koch, kgl. Förster a. D., Bömbsen, Post Nieheim i. Westf.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 1. Februar 1898.
Außer Abonnement. P. P. C.
Benefiz für Max Kirschner.

20000 Mark Belohnung.

Posse mit Gesang in 4 Acten von Leon Treptow. Musik von Steffens.
Regie: Max Kirschner. Dirigent: Franz Götze.

Personen:

Hugo Meppe, Schirmfabrikant en gros	Max Kirschner.
Dorothea, Wittwe, seine Schwester	Helene Meltzer-Born.
Fränzchen, deren Tochter	Laura Hoffmann.
Paula Hellwald, eine junge Wittwe, Meppes Nichte	Ella Grüner.
Mogel, Rechtsanwalt	Franz Schieke.
Clara, dessen Nichte, Paulas Gesellschafterin	Cilly Aleyn.
Otto Schindler, Rentier	Ludwig Lindikoff.
Reinhold Sternau, Maler, Professor an der Akademie	Curt Gühne.
Henne	Josef Kraft.
Petermann	Franz Wallis.
Theophil Knospe	Alexander Calliano.
Gustav Kolbe, Gas- und Wasserarbeiter	Emil Berthold.
Thusnelda Papendiek, Vorsteherin eines Mädchenpensionats in Magdeburg	Anna Kutscherra.
Linchen } Pensionärinnen und Fränzchens Freundinnen	Mizzi Martin.
Minchen	Ida Calliano.
Tinchen	Agathe Schekirka.
Binchen	Marie Bendel.
Trinchen	Marie Bloßfeld.
Finchen	Henriette Schilling.
Ede, Lehrjunge	Elsbeth Berger.
Lisette } bei Meppe	Laura Gerwink.
Fritz	Emil Werner.
Ein Briefträger	Albert Caspar.
Ein Schutzmann	Hugo Schilling.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Mittwoch. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Der Waffenschmied. Oper. Hierauf: Cavalleria rusticana. Oper.
Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. 9. Novität. Zum 9. Male. Mutter Erde. Drama.

Patente

und Musterschutz besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 Patentangelegenheiten etc bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1882 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. Rothe's Zahnwasser à Flac. 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus d. Munde riecht. J. G. Kothe Nachfl., Berlin. In Danzig in der Raths-Apotheke, bei Albert Neumann und in den bekannten Niederlagen. (21923

Für Knaben!

Royal Cords und Velveteens, das sind gerippte u. glatte Sammete zu Anzügen. **Vornehm, elegant und unverwüstl.** Auf Wunsch Muster. Sammethaus Louis Schmidt, Hannover, gegr. 1857

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,
Baugelder
offerirt (576
bei prompter Regulirung
Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

Suche 7 bis 8000 M zur sichern Stelle, 5 % Zinsen, Hälfte der Werthtaxe. (1275
Offerten unter B. 568 an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Beamter sucht
200 Mark
auf 1 Jahr geg. hohen Zins.
Off. u. B. 585 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Auf mein Grundstück in Hundertmark, m. 16 culm. Morg. Land, suche zum 1. April a. c.
9000 Mk.
à 4½ % z. 1. Stelle. Adress. unt. B. 586 a. d. Exped d. Zeitg. erbet.

4000 Mark
sofort auf absolut sichere Hypothek zu begeben. (1367
Off. u. B. 594 a. d. E. d. Ztg. erb.

Damen finden auf beliebige Zeit Pension bei der von d. Kgl. Regier. concess. Hebamme Frau Ludewski, Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Porter u. Ale

von
Bass & Co., London,
in vorzüglich. Qualität empfiehlt die Weinhandlung von
E. A. Kauer,
Jopengasse 17. (1182

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.

Jedermann kann d. Verk. v. Serienlosen f. durchaus solides Berliner Bankhaus sich hohen Verdienst verschaffen. Off. an K. B. 117 Berlin W. 30.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fa. Stern Berlin, Neanderstr. 19.

Beh. d. Naturheilk. Pens. f. Hoff. ꝛc. Fr. Meilicke, sage-femme Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2,85. Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Ponny-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. Hoffschulte. (60

An- und Verkauf

von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder
vermittelt (1228
Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.